Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Recht und Wahrheit.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 12. Elbing, Donnerstag 15. Januar 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 13. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Antrages Auer auf **Aufhebung der Getreide- und Viehzölle** in Verbindung mit dem Antrage (Resolution) Richter (frs.) betr. Entlastung der minder wohlhabenden Volksklassen durch **Ermäßigung der Kornzölle** auf die Sätze bis 1887, 2) durch Aufhebung der Zuckermaterialsteuer nebst Ausfuhrprämien, 3) durch Aufhebung des bisherigen Brenner-Privilegiums.

Reichskanzler v. Caprivi nimmt sofort das Wort. Die Bedeutung der heute auf der Tagesordnung stehenden Anträge für das wirthschaftliche Leben Deutschlands sind von den verbündeten Regierungen nicht verkannt worden. Inzwischen seien aber die Regierungen in Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn getreten, und sie hofften, daß dieselben von Erfolg sein würden. Nähere Mittheilungen hierüber könnten die verbündeten Regierungen heute nicht geben, sie müßten sich auf diese Bemerkung beschränken. Die Sorge um eine billige Ernährung des Volkes liege der Regierung ebenso sehr am Herzen, wie irgend einer Partei des Hauses. Das habe sie bekundet durch die Maßnahmen in den letzten Monaten in Bezug auf die Fleischversorgung. Andererseits aber müsse für eine ganze Reihe von Erwerbszweigen, insbesondere für Landwirthschaft, welche zur Erhaltung des Staates nothwendig seien, gesorgt werden. (Bravo!) Wolle heute das Haus über die vorliegenden Anträge berathen, so würden sich die Vertreter der verbündeten Regierungen an der Debatte nur insoweit betheiligen, als dies nothwendig erscheine, um etwaige thatsächliche Behauptungen oder bedenkliche Irrthümer richtig zu stellen. Für den Antrag Auer erhält sodann das Wort der

Abg. Schumacher (Soz). Derselbe erkennt an, daß eine landwirthschaftliche Noth in der That bestehe, aber dem Bauer, auch wenn er wirklich Noth leide, helfen die Zölle nichts. Die größeren Grundbesitzer allein seien es, denen die Zölle nützten. Dabei zahlten diese geringere Löhne an die ländlichen Arbeiter, als die Bauern. Und die niedrigen Löhne, welche die Grundbesitzer zahlten, belegten klar genug, daß auch den Landarbeitern die Zölle keinen Nutzen brächten. Die wirklich Nothleidenden seien aber gerade die Arbeiter, und diesen werde das Brod noch vertheuert. In der Schule schon sei ihm gelehrt worden, wie die Armen geschädigt würden durch die Leute, welche den Kornpreis in die Höhe trieben, welche Kornwucher trieben! Wie sehr auch die Fleischzölle unsere arbeitende Bevölkerung belasteten, sei wohl im Laufe der letzten Zeit deutlich genug erwiesen worden. Und mit welchen Gründen habe man diese Zölle zu motiviren versucht, habe man doch sogar die amerikanischen Fleischprodukte angeblich der Trichinen halber von der Einfuhr nach Deutschland ausgeschlossen! Man werfe dem Volke einen materialistischen Zug vor, aber dieser finde sich gerade bei denen, die die Nahrungsmittelzölle in ihrem Interesse durchgesetzt hätten. Wolle man einen Nothstand beseitigen, so dürfe dieser nicht der der Grundbesitzer, sondern der der Armen sein. Man bahne friedliche internationale Beziehungen an, beseitige den Zustand dauernder Rüstungen und schaffe die Getreidezölle ab.

Abg. Richter (freis.) glaubt, daß ein Drittel des Hauses mit seinem Antrage einverstanden sei, um so mehr, als sich die Verhältnisse in der Richtung desselben entwickelt hätten; er denke an die Verhandlungen mit Oesterreich. Was seinen Antrag von dem sozialdemokratischen unterscheide, sei die Tendenz der allmählichen, nicht sofortigen Beseitigung der Nahrungsmittelzölle und weiterhin der Industriezölle. Er schließe sich dem Vorredner für seine Person in seinen Ausführungen an, wie denn auch sein Antrag demselben Ziele folge. Der Vertrag mit Oesterreich behalte auf jeden Fall seinen Werth und schütze gegen einen Rückfall in das bisherige System. Die Aeußerung des Reichskanzlers, daß die Regierung angesichts der schwebenden Verhandlungen sich heute nicht äußern könne, halte er für korrekt; seine Partei wolle die Regierung weder zu Aeußerungen provoziren, noch auf Abstimmung über seinen Antrag ein Gewicht legen. Die Hauptsache sei ihm, die freihändlerische Anschauung zum Wort kommen zu lassen. Inzwischen sei ja auch „aus einer alten Raketenkiste“ (Heiterkeit!) ein Signal aufgestiegen zur Aufreizung der Agrarier. Der aufwiegelnde Artikel der „Hamburger Nachrichten“ habe die Auflösung des Reichstages verlangt. Nun, man löse auf; gewiß wird dann auch der letzte Agrarier im Reichstag ausgerottet werden. (Heiterkeit und Beifall!) Er würde es verstehen, wenn Fürst Bismarck wenigstens im Herrenhause seiner Ansicht Ausdruck gegeben hätte, anstatt daß er aus dem Dickicht, hinter den „Hamburger Nachrichten“ Steine auf seinen Nachfolger werfe, um die Verhandlung mit Oesterreich zu durchkreuzen. Es sei das ein publizistischer Unfug. Die Rakete sei verpufft, habe Niemanden erleuchtet, vielleicht Herrn von Kardorff. Er, Redner, hat dem Fürsten Bismarck gegenüber nie ein Blatt vor den Mund genommen (Heiterkeit!) und er thue es auch jetzt nicht. Jetzt habe selbst die „Post“, allerdings vermittelst eines ihm noch nie vorgekommenen politischen Purzelbaumes, die Zölle als Morphium bezeichnet. So möge denn die Regierung den bisherigen Kurs völlig aufgeben; wir wollen ihr dazu behilflich sein.

Abg. Lutz (kons.) erklärt Namens der Partei, daß er am Schutzzoll festhalte, und zwar im Interesse der Landwirthschaft. Wolle die Regierung einen leistungsfähigen Bauernstand erhalten, so dürfe sie die Zölle weder beseitigen, noch ermäßigen. Ohne die Zölle sei der Bauernstand ruinirt.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) spricht ebenfalls für Aufrechterhaltung der Zölle und sucht zu widerlegen, daß dieselben auf den Preisstand einwirkten.

Abg. Buhl (n.-l.) bedauert zunächst, daß in der Weise, wie es durch den Abg. Richter geschehen, des unvergeßlichen Gründers des deutschen Reiches hier gedacht würde. Zur Sache meint Redner, daß die Zölle dem Bauernstand vielfach genützt hätten, und daß der Preis des Getreides bei den kleinen Besitzern durchaus ins Gewicht fiele. Im Uebrigen spreche er nur in eigenem Namen und bemerke noch, es sei etwas anderes, Zölle zu bewilligen und bestehende abzuschaffen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. Januar.

— Kaiser Wilhelm soll nach Wiener, Pariser und New-Yorker Depeschen eine Monarchenzusammenkunft angeregt haben, um über eine allgemeine Abrüstung zu berathen. König Humbert soll mit dem Projekte einverstanden sein, Kaiser Franz Joseph dagegen im Widerspruch allerdings mit andern Meldungen Gegner des aussichtslosen Projekts sein. In Paris wird über die Abrüstungsfrage bereits viel gekannegießert; so veröffentlicht „Déroulède“ eine Broschüre, in der er gegen die Abrüstung loszieht, sie eine Schmach für Frankreich und eine Herausforderung nennt und es für eine Ehrenpflicht Frankreichs erklärt, den unvermeidlichen Krieg mit allen Kräften vorzubereiten. In der Thatsache, daß Kaiser Wilhelm eine allgemeine Abrüstung anrege, stimmen also beide Meldungen überein. Nur in Betreff der Aufnahme, die diese Anregung gefunden habe, unterscheiden sie sich. Die nächsten Tage werden, nachdem die angeblichen Absichten des deutschen Kaisers derartig in der Oeffentlichkeit zur Diskussion gelangt sind, voraussichtlich uns bald Gewißheit bringen. In Frankreich kursirt übrigens schon seit einiger Zeit das Gerücht, Deutschland wolle demnächst die Abrüstungsfrage bei den europäischen Staaten zur Anregung bringen. Eine bestimmte Unterlage haben diese Gerüchte kürzlich in einer Aeußerung des ehemaligen Ministers und jetzigen Deputirten Lockroy gefunden. Er behauptet, der deutsche Kaiser interessire sich selbst in erster Linie für die Abrüstung. „Er ist es, welcher eine Bewegung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne hervorgerufen hat oder unterhält, und man weiß in diplomatischen Kreisen sehr wohl, daß er nur eine Gelegenheit sucht, um sich darüber offen auszusprechen.“ Wir nehmen von dieser Mittheilung Lockroy's Notiz, die, wenn sie richtig wäre, gewiß überall beifällig begrüßt werden würde.

— Der preußische Major v. Hülsen, welcher in spezieller Mission an den Sultan abgesandt war, kehrt mit einem Handschreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück.

— In der Einkommensteuer-Kommission wurden die Anträge Rickerts, des Zentrums und der Konservativen, ebenso der Antrag Strachwitz-Zedlitz abgelehnt und die Paragraphen 84 und 85 schließlich im wesentlichen nach der Vorlage in etwas veränderter Fassung mit 19 gegen 10 Stimmen angenommen. Die zweite Lesung beginnt nächsten Donnerstag.

— In der Landgemeindeordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde die Berathung des sechsten Abschnittes (Verwaltung der Landgemeinden) begonnen und § 72 angenommen mit einem Amendement v. Heydebrand, wonach für größere Gemeinden statt eines Gemeindevorstehers durch Ortsstatut die Bildung eines kollegialen Gemeindevorstandes zugelassen wird.

— Ueber die Ergebnisse des Verkehrs auf den preußischen Staatseisenbahnen in den Jahren 1879—80 und 1889—90 enthält das erste Heft des Jahrganges 1891 des „Archivs für Eisenbahnwesen“ eine vergleichende Notiz. Die Zahl der Personenkilometer ist danach in dieser Zeit von 3,790,000,000 auf 6,706,000,000 oder um 76,9 pCt., diejenigen der Gütertonnen-Kilometer von 8,905,000,000 auf 15,856,000,000 oder um 78 pCt. gestiegen. Auf einen Kilometer Bahnlänge stieg der Personenverkehr von 202,002 auf 290,608 Personen-Kilometer oder um 44 pCt., der Güterverkehr von 465,029 auf 673,787 Tonnenkilometer oder um 44,9 pCt.

— Das Wildschadengesetz wurde in der mit der Vorberathung beauftragten Kommission des Abgeordnetenhauses in erster Lesung zu Ende berathen. Es wurden nur noch wenige Aenderungen an dem von dem Abg. Conrad vorgelegten Entwurf beliebt. Die Kommission hat auch einstimmig folgende Resolution angenommen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage der Monarchie spätestens bei Beginn der nächsten Session eine Novelle zum Jagdpolizeigesetz vorzulegen.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Volksschulgesetzes trat am Montag zusammen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage, wie der Kirche ihr Einfluß auf die Schule zu wahren sei, eine Frage, an der besonders das Zentrum, speziell Windthorst, Rintelen und Brüel interessirt schienen. Der Minister v. Goßler wies darauf hin, daß kein Lehrer aus dem Seminar als reif entlassen würde, wenn die Religionsgesellschaft nicht erkläre, derselbe sei fähig zum Religionsunterricht. Weitere Ansprüche von Seiten der Kirche könne er nicht für berechtigt halten. Ein Antrag Windthorst, hinter Absatz 1 des § 17 einzuschalten: „Den Religionsunterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften“ wurde mit allen gegen 6 Stimmen (Zentr., Welfe, Pole) abgelehnt.

— Die Gewerbesteuerkomission hat die Durchberathung des Gesetzentwurfs in erster Lesung beendigt, indem sie die noch rückständigen Paragraphen unverändert annahm.

— Verschiedenen Blättern wird in Sachen der Landgemeindeordnung berichtet, in parlamentarischen Kreisen verstärke sich die Erwartung, daß auf Grund der Zusicherung, das Gesammtministerium und nicht ein einzelner Minister solle die Instanz abgeben für die Erklärung der Nothwendigkeit des Zusammenlegens mehrerer Gemeinden bezw. Gutsbezirke, eine Verständigung erfolgen werde. Zum Konflikt über die Landgemeindeordnung schreibt die „Post“: „Man darf sich daher der Hoffnung hingeben, daß die Episode der Differenzen in naher Zeit als abgeschlossen anzusehen sein wird. Ueber die Grundlage der Verständigung Mittheilung zu machen, wäre verfrüht.“

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die „Frankfurter Zeitung“ hat in neuester Zeit aus Mecklenburg die Nachricht gebracht, der Großherzog habe dem Fürsten Bismarck die Stellung eines mecklenburgischen Minister-Präsidenten angetragen, welche der Fürst jedoch abgelehnt habe. So sehr diese Nachricht, namentlich auch durch die Unrichtigkeit der mit derselben verknüpften Nebenumstände, das Gepräge der Unwahrheit an der Stirn trägt und so wenig anzunehmen war, daß denkende Männer sie ernst nehmen könnten, so hat sie dennoch ihren Weg durch viele Blätter des In- und Auslandes gefunden. Dieser Umstand und der Wunsch, dem unerfreulichen Gerede ein Ende zu machen, veranlaßt die mecklenburgische Staatsregierung zu der Erklärung, daß die von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachte Nachricht aller und jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.

— Mit dem Etat ist im Abgeordnetenhause eine Denkschrift des Handelsministeriums über die künftige Regelung der Gewerbe-Inspektion vertheilt worden. Nach derselben soll für jeden Regierungsbezirk ein Regierungs-Gewerberath mit der gleichen amtlichen Stellung wie die der übrigen bei den Regierungen angestellten technischen Räthe bestellt werden. Unter ihm stehen Gewerbe-Inspektoren, je einer über einen Aufsichtsbezirk, in welche die Regierungsbezirke nach Maßgabe des Bedürfnisses eingetheilt werden. Diesen Inspektoren können, wenn es die Arbeit erheischt, Hilfsarbeiter zur Seite gegeben werden. Es werden zur Durchführung des Planes vier Jahre in Aussicht genommen. Der Gesammtaufwand nach vollständiger Durchführung wird auf 758,720 Mk. geschätzt, nach Abzug der gegenwärtig erforderlichen 184,000 Mk. mithin 574,720 Mk. betragen.

— Auf Grund der Beschlüsse des ersten preußischen Lehrertages ist nunmehr vom geschäftsführenden Ausschusse des Landesvereins preußischer Volksschullehrer ein Bittgesuch ausgearbeitet und an den Kultusminister und die beiden Häuser des Landtages, sowie an jedes einzelne Mitglied derselben gesandt worden. Dieses Bittgesuch enthält die Beschlüsse des Lehrertages mit kurzer Begründung.

— Gegen preußische Beamte hat sich, wie der „Reichsanzeiger“ feststellt, in dem großen Prozeß zu Wadowice gegen galizische Auswanderungsagenten nichts Nachtheiliges herausgestellt. In dem einzigen Falle, in welchem nachweislich die Bestechung eines preußischen Gensdarmen versucht worden war — ein Fall, der übrigens mit dem Wadowicer Prozeß in keiner direkten Verbindung steht — ist der betreffende Auswanderungsagent sofort durch den Gensdarmen verhaftet und demnächst bestraft worden. Dagegen ist es wesentlich der Pflichttreue und dem Eifer der preußischen Grenzbeamten zu verdanken, wenn überhaupt die schmachvollen Oswiecianer Vorgänge aufgedeckt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen worden sind.

— Der aus allen Theilen Deutschlands von Handelskammer-Deputirten, namhaften Chemikern und sonstigen Sachverständigen besuchte Weinkongreß in **Wiesbaden** beschloß, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß eine rationelle Weinverbesserung ohne Deklarationszwang bis zum ersten Abstich gestattet sein soll, wobei ausdrücklich erklärt wird, daß man nicht einer unbegrenzten Vermehrung des Weines das Wort reden wolle. Auf Antrag der norddeutschen Delegirten wurde ferner beschlossen, daß hinsichtlich des Verkehrs mit ausländischen Weinen die in den Ursprungsländern derselben geltenden gesetzlichen Bestimmungen bezw. üblichen Behandlungsarten maßgebend sein sollen.

— Gegen die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften in dem neuen Einkommensteuergesetzentwurf hat die Kölner Handelskammer eine Eingabe an die betreffende Kommission des Landtags gerichtet.

— Einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ zu Folge ist Dr. Gustav Natorp, der Generalsekretär des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, gestern Abend in Folge einer Lungenentzündung gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Bei einer stattgehabten Ergänzungswahl zum böhmischen Landtage wurde abermals ein Jungczeche gegen einen Altczechen gewählt.

Schweiz. Die Wahlen im Tessin sind ruhig verlaufen. Die Liberalen stimmten, ihrer Erklärung gemäß, nirgends mit. Die Konservativen sollen 11,000 Stimmen erzielt haben. Der Bundeskommissar Künzli im Tessin dürfte voraussichtlich zurücktreten.

Frankreich. Paris, 13. Jan. In dem heutigen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Carnot die Vorlage betreffend die Genehmigung der in der internationalen Telegraphen-Konferenz in Paris am 22. Juni 1890 festgesetzten Telegraphentarife und der mit Deutschland, Rußland, Belgien, Luxenburg, den Niederlanden und der Schweiz getroffenen bezüglichen speziellen Abkommen.

England. Einer Meldung des Pariser „Siècle“ zu Folge werde der irische Deputirte Dillon, welcher voraussichtlich nächsten Sonntag aus Amerika in Frankreich eintreffen wird, definitiv als einziger Leiter der irländischen Partei gewählt werden.

Spanien. Madrid, 13. Jan. Eine neue Untersuchung der in Olot verhafteten Persönlichkeit hat ergeben, daß letztere dem Signalement von Padlewski nicht entspricht. Der Mörder des Generals Seliverstoff trug ein künstliches Gebiß, während der Verhaftete natürliche Zähne besitzt. — Der ehemalige Minister und Präsident der Deputirtenkammer Alonso Martinez ist gestorben.

Türkei. Konstantinopel, 13. Jan. Ostentativ verlautet hier, Lutzki sei verhaftet worden, weil er an einer entdeckten Verschwörung gegen das Leben des russischen Thronfolgers betheiligt sei. Es sei wegen dieser Verschwörung die Konstantinopeler Reise des Zarewitsch unterblieben.

Chile. Von Buenos-Ayres eingegangene Meldungen über die Lage von Chile besagen, daß lediglich das chilenische Geschwader von einer aufständischen Bewegung ergriffen, die chilenische Armee aber dem Präsidenten Balmaceda treu geblieben sei. Die Bevölkerung verhalte sich ruhig. Die Regierung habe energische Maßregeln zur Unterdrückung der aufständischen Bewegung ergriffen, es sei der Belagerungszustand proklamirt. — Ein Privattelegramm aus Valparaiso meldet, die chilenische Marine hätte revoltirt, indem sie sich gegen angeblich willkürliche Handlungen des Präsidenten Balmaceda erklärt habe.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 13. Jan. Der Kaiser wohnte am Montag Abend der Vorstellung im Opernhause bei. In der Nacht zu heute fuhr der Kaiser nach Swinemünde, um die Eisverhältnisse im Haff zu besichtigen. In Stettin besuchte der Kaiser auch die Etablissements des „Vulkan“.

Armee und Flotte.

— Die mannichfachen Gerüchte über eine bevorstehende Uebersiedelung des Prinzen Heinrich nach Berlin finden ihre Lösung dahin, daß der Prinz durch Befehl des Kaisers von Ende Januar ab auf einige Wochen zum Oberkommando der Marine beordert ist.

— Aus Berlin wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet, es stehe eine Umgestaltung der Munition des deutschen Repetirgewehres bevor. Statt randloser Patronen-Hülsen werden künftig solche mit Rand eingeführt. Hierdurch würden weitere Veränderungen nöthig werden.

— Einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus Stuttgart zufolge wird Generallieutenant Freiherr von Falkenstein demnächst zum Kommandeur der dritten Division in Stettin ernannt werden. Weitere Kommandirungen nach Preußen, sowie die Besetzung der offenen württembergischen Kommandostellen werden dem „Merkur“ zufolge gleichfalls demnächst stattfinden.

* **Berlin**, 13. Jan. S. M. Kreuzer „Habicht“, Kommandant Korvetten-Kapitän von Dresky, ist am 12. Januar d. J. in Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 13. d. M. nach Capstadt in See zu gehen.

* **Braunschweig**, 12. Jan. Der Landwehrverein des Herzogthums Braunschweig hat die Errichtung eines Denkmals für den Herzog Wilhelm von Braunschweig beschlossen.

— Der Sultan verlieh den Offizieren und Mannschaften des deutschen Kanonenbootes „Wolf“, welches die Ueberlebenden bei dem Schiffbruch des türkischen Panzerschiffes „Ertogrul“ nach Kobe (Japan) gebracht hatte, goldene respektive silberne Rettungsmedaillen.

Kirche und Schule.

* **Königsberg.** Eine Petition gegen das Volksschulgesetz, wie es dem Abgeordnetenhause im Entwurfe der Regierung zur Berathung zugegangen ist, wird seitens einer Reihe größerer Städte vorbereitet.

Wie die „K. A. Z." hört, hat auch der hiesige Magistrat sich entschlossen, in einer Petition gegen den Gesetzentwurf vorstellig zu werden, doch wird dies unabhängig von der erwähnten Gesammtpetition erfolgen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Neustadt.** Bei dem hohen Schnee und dem andauernden Frost hat insbesondere das Rehwild viel zu leiden; in einzelnen Revieren der königlichen Forsten sind Espen gehauen, deren Rinde für anderes Futter dem Wilde Ersatz bietet.

* **Dirschau,** 12. Jan. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung, zu welcher auch die Mitglieder des Magistrats eingeladen waren, wurden die neugewählten Magistratsmitglieder Maurermeister Preß und Apothekenbesitzer Mensing sowie das wiedergewählte Mitglied Sanitätsrath Dr. Scheffler in ihr Amt feierlich eingeführt. Bei der Neuwahl des Stadtverordnetenvorstehers wurde Herr Gasanstaltsbesitzer Monath, der bisherige Vorsteher, einstimmig wiedergewählt.

(X) **Aus dem Kreise Berent.** Folgender lustiger Vorfall ereignete sich in diesen Tagen in einem Dörfchen des Kreises Berent. Der Lehrer der Ortsschule hat die zweite Unterrichtsstunde begonnen und ist eben bemüht, der „lernbegierigen" Dorfjugend klar zu machen, wie sie dereinst die „Prozente" ihrer Kapitalien zu berechnen hat, als ein Gegenstand da draußen seine Aufmerksamkeit erregt. Ein Fremder in ganz anständiger Kleidung lenkt seine Schritte stracks nach dem Schulhause. Im ersten Augenblicke denkt der Lehrer, es könne irgend ein Schulrath sein, verwirft aber schnell diesen Gedanken mit Hinblick auf den verschneiten Weg, bei dem Schulräthe nicht gern das Land unsicher machen. Auch die nähere Betrachtung des Fremden muß die im ersten Augenblick gefaßte Meinung bald verdrängen; denn „Kleider machen wohl Leute, aber keine Schulräthe". Der Fremde tritt in den Flur des Schulhauses und klopft an die Thür des Schulzimmers. Der Lehrer öffnet die Thür und tritt hinaus. Es entwickelt sich nun folgendes Gespräch. Fremder: „Sie verzeihen, Herr Lehrer, daß ich störe. Ich bin der Hofbesitzer Friedrich Schulz aus Kelpin bei Carthaus. Sie werden wohl schon von der Feuersbrunst, die Kelpin vor 14 Tagen heimgesucht hat, in den Zeitungen gelesen haben. Mir sind sämmtliche Wirthschaftsgebäude, die sehr niedrig versichert waren, nebst Einschnitt und sämmtliches Vieh verbrannt. Das ganze Dorf ist fast abgebrannt. Darum wollte ich Ihre Mildthätigkeit in Anspruch nehmen und Sie bitten, auch eine kleine Gabe zur Linderung meiner Noth beisteuern zu wollen." Lehrer: „Haben Sie polizeiliche Bescheinigung über das stattgefundene Brandunglück?" Fr.: „Nein, der Herr Landrath in Carthaus wollte mir keine geben; er meinte, dadurch käme sein Kreis in schlechten Ruf." L.: „Wie lange wohnen Sie schon in Kelpin?" Fr.: „1½ Jahr." L.: „Wie weit ist Kelpin von Carthaus entfernt?" Fr.: „Gute 1½ Meilen." L.: „Ist Kelpin ein großes Dorf? Hat es eine Kirche?" Fr.: „Nein, das Dorf ist nur klein und hat keine Kirche." L.: „Hat das Dorf eine Schule?" Fr.: „Ja, eine evangelische." L.: „Wie heißt der Lehrer?" Fr.: „Der Lehrer heißt Müller." L.: „So, nun werde ich Ihnen Kelpin beschreiben. Kelpin liegt ¾ Meilen von Carthaus entfernt und ist ein *großes* Dorf mit einer katholischen Kirche. Das Dorf hat eine *katholische* Schule und der Lehrer ist ein guter Freund von mir und heißt nicht Müller, sondern Proch; Sie sehen also, daß ich in Kelpin besser Bescheid weiß, wie Sie, der Sie 1½ Jahre dort wohnen und nun abgebrannt sein wollen. Ich kenne die Gegend genau, denn sie ist meine *Heimath*, und nun machen Sie, Betrüger und Gauner, schleunigst, daß Sie das Weite suchen, sonst lasse ich Sie in Nummer „Sicher" bringen!" Sprachlos vor Erstaunen und Schreck verließ der Fremde eiligst das Schulhaus — „und schlug sich seitwärts in die Büsche."

* **Berent,** 12. Jan. Der Königliche Fostfiskus beabsichtigt, im Schwarzwasser ein neues Wehr zur Bewässerung der Rieselwiesen des fiskalischen Gutes Lorenz an Stelle des früheren Wehres in der Nähe der Schwarzwasserbrücke bei Lorenz zu errichten. — Am 28. d. M. findet hierselbst ein Kreistag statt, auf welchem u. a. die Uebernahme der Kosten für die Gewähr kostenfreien Grund und Bodens zum Bau der Eisenbahn von Bütow über Gostomie nach Berent bezw. Karthaus, soweit derselbe im hiesigen Kreise belegen ist, beschlossen werden soll. Die Kosten für den Erwerb dieses Grund und Bodens werden sich, da 24 Hektar zu erwerben sind, nach einem Ueberschlage auf etwa 25,000 Mk. stellen. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden die im November neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten durch den Bürgermeister Partikel in ihr Amt eingeführt und Kaufmann Caspary zum Vorsitzenden und Bahnhofs-Restaurateur Gottschelk zum Schriftführer gewählt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden zu Magistratsmitgliedern neugewählt die Herren Progymnasialdirektor Neermann und Kaufmann Bink und die Magistratsvorlage, betreffend Regulirung des Wasserzuflusses vom Amtssee nach der Stadt in der veranschlagten Weise einstimmig angenommen.

* **Marienwerder,** 12. Jan. In der heutigen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Herren Fabrikant Schwabe zum Vorsteher, Kanzleirath Haunit zum Vorsteher-Stellvertreter, Buchhändler Böhnke zum ersten, Rechtsanwalt Dr. Schrock zum zweiten Schriftführer wiedergewählt. Dann wies Herr Schwabe auf die Nothwendigkeit hin, den Magistrat in Betreff seiner großen Arbeitslast zu entlasten und eine Umgestaltung unseres Feuerlöschwesens herbeizuführen. Der Antrag, den Magistrat um die Vorlage einer neuen Feuerlöschordnung zu ersuchen, wurde angenommen. (G.)

* **Mewe,** 12. Jan. Heute früh sollte ein Aufseher einen zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilten Verbrecher, welcher bereits mehrere Monate seiner Strafe verbüßt hatte, zum Termin vor Gericht führen. Mit Handschellen versehen, trat der Verbrecher seinen Weg an, aber noch in der Stadt gelang es ihm, zu entkommen. Er ist noch nicht ergriffen worden.

* **Schloppe,** 12. Jan. Der Müller Etter, welcher verdächtig ist, das Feuer, durch welches am Dienstag das ganze Joseph'sche Etablissement in Friedrichsmühle zerstört wurde, verschuldet zu haben, ist hierselbst verhaftet worden.

* **Pr. Friedland,** 10. Jan. Der Förster Vogel in Schönwerder wurde heute im Holzschlage, während er mit seinen Arbeitern beim Frühstück saß, von einem schon etwas gelösten Baume, der gerade in die Gruppe der frühstückenden Leute stürzte, erschlagen, und ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Kreis Friedland,** 12. Jan. Zwei auf einem benachbarten Gute in Dienst stehende Knechte hatten sich verabredet, den Gutskämmerer zu *tödten* und in einem Schneehaufen auf dem Felde zu verscharren. Diese Verabredung hatte, wie die „K. H. Z." berichtet, die die Knechte bespeisende Wirthin gehört, konnte dem Kämmerer davon aber nicht mehr Mittheilung machen. Nichts ahnend begab sich dieser in der Dunkelheit nach dem Pferdestalle. Kaum eingetreten, wurde er von einem Knechte zunächst mit den Fäusten und dann mit einem eisernen Misthaken bearbeitet, so daß er besinnunglos zu Boden fiel. In diesem Augenblicke trat glücklicherweise der Gutsinspektor in den Stall und konnte so rechtzeitig den Mann aus den Händen der Mordgesellen befreien. Beide wurden verhaftet.

* **Neuteich.** Der „K. H. Z." berichtet man von hier: Vor 16 Jahren wanderte hier ein in Russisch-Polen geborener Flößer, Namens Trschieski, ein, machte sich in Neuteich seßhaft und heirathete vor acht Jahren ein hier geborenes Dienstmädchen. Da die Leute tüchtig und fleißig waren, so ernährten sie sich und ihre drei kleinen Knaben ganz redlich, bis im Winter des Jahres 1888 plötzlich die polizeiliche Aufforderung an die Familie erging, sofort nach Rußland zurück zu kehren, der sie mit schwerem Herzen Folge leisten mußten, da alles Protestiren, selbst die bereits sehr vorgeschrittene Schwangerschaft der Frau unberücksichtigt blieben. Kämpfend mit dem schrecklichen Schneetreiben des genannten Jahres, erreichten die Aermsten endlich zu Fuß und mit den kleinen Kindern belastet, Bilowo, das Geburtsdorf des Mannes, fanden dort aber kaum Unterkunft und keine Arbeit, so daß sie sich, als die Noth auf's höchste gestiegen war, entschlossen, nach Preußen zurück zu kehren. Unter tausend Mühseligkeiten erreichten die Leute Warschau, hier aber waren die Kräfte der Frau zu Ende und sie konnte nicht weiter. Gutmüthige Leute brachten die Kranke in ein Lazareth, wo sie von einem Knaben entbunden und auch einigermaßen gepflegt wurde, doch mußte sie nach kurzer Zeit dieses Asyl wieder verlassen. Die Familie setzte nun ihre Reise wieder fort und erreichte, ziemlich unbeläftigt, im Mai 1888 auch wieder ihren früheren Wohnort Neuteich, wo sie nun zwei Jahre ungestört wohnten, bis im Spätherbste 1890 aufs Neue polizeiliche Ausweisung erfolgte. Da auch diesmal alle Bitten der Ausgewiesenen bei den Behörden fruchtlos blieben, so wandte sich die Frau, welche wieder ihrer Niederkunft entgegen steht, in einer Immediateingabe an den Kaiser und es ist nun das Ausweisungsverfahren eingestellt worden, wird auch hoffentlich ganz aufgehoben werden, da die Frau erklärte, sich lieber von ihrem Manne trennen und hier mit ihren Kindern den Tod suchen, als nach den gemachten Erfahrungen nochmals nach dem schrecklichen Rußland gehen zu wollen.

* **Strasburg,** 12. Jan. Vorgestern entgleisten von dem Strasburg-Lautenburger Zuge in der Nähe der Haltestelle Brodydamm die vier letzten Güterwagen. Da der Zug bald zum Stehen gebracht werden konnte, wurde größeres Unheil verhütet. Die entgleisten Wagen wurden jedoch arg zugerichtet, auch die Bahnstrecke wies größere Beschädigungen auf, sie ist indeß schon wieder passirbar.

* **Gollub,** 11. Jan. Schon seit geraumer Zeit suchte man hieselbst nach Fleisch ꝛc., welches Damen der besseren Stände von Dobrzyn nach Gollub einschmuggelten. Jetzt ist es der Behörde gelungen, eine dieser Damen abzufassen; die Uebelthäterin mußte 113 Mk. Strafe erlegen.

* **Schlochau,** 12. Jan. Das Wolffrom'sche Hotel hierselbst ist für 37,500 Mark an einen Sohn des Gutsbesitzers Rutz aus Barkenfelde verkauft worden. — Im hiesigen Magistratsbureau fand heute die Verpachtung der Restauration des Wäldchens statt. Das höchste Gebot mit 1500 Mk. hat der Kaufmann Herr Gatz von hier abgegeben. Der frühere Pächter zahlte nur 240 Mk. (G.)

(XX) **Saalfeld,** 12. Jan. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte gestern der hiesige Schlitlschuhklub auf dem dicht neben der Stadt gelegenen Ewingsee ein Eisfest, welches sich nicht nur einer sehr regen Betheiligung seitens der Mitglieder zu erfreuen hatte, sondern auch, infolge des seltenen Schauspiels, einen großen Kreis von Zuschauern herbeilockte. Erst die eintretende Dunkelheit machte dem Vergnügen auf der Eisbahn ein Ende, worauf die Theilnehmer im Jankowskischen Saale noch mehrere Stunden lang der heitern Tanzkunst huldigten.

* **Königsberg,** 13. Jan. Die Vorwahlkommission hat die auf die Wahl des neuen *Stadtbauraths* an Stelle des Herrn Frühling bezüglichen Arbeiten soweit erledigt, daß die Wahl wahrscheinlich noch in diesem Monate von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogen werden wird. Wie es heißt, hat die Kommission von den erfolgten 25 Bewerbungen nicht, wie sonst geschehen, drei, sondern vier zur engeren Wahl gestellt, und zwar die Herren Genzner-Köln, Grepel-Bremen, Struck-Dirschau und Neumann-Königsberg. Da den Bewerbern die vorzüglichsten Empfehlungen zur Seite stehen, so wird den Wählern ihre Aufgabe nicht leicht gemacht. — Auf die höheren Orts an den Magistrat gestellte Anfrage, betreffend die Uebernahme einiger Zweige der *Polizeiverwaltung* auf die Stadt, ist eine *ablehnende* Antwort erfolgt.

* **Rössel,** 12. Jan. Ein Wirth aus C. wu[…] vor 2 Jahren auf einem Viehmarkte hierselbst […] einem Pferde des Wirthes G. aus C. so unglück[…] an den Kopf geschlagen, daß er längere Zeit ärzt[…] behandelt werden mußte. Der Verletzte verkla[…] nach seiner Wiederherstellung den Eigenthümer […] Pferdes auf Schadenersatz, wurde aber abgewie[…] weil der Verklagte nachzuweisen vermochte, daß […] Unfall ohne sein Verschulden sich zugetragen ha[…] Nunmehr beanspruchte er von der landwirthschaftli[…] Berufsgenossenschaft eine Unfallrente, weil ihm […] Kreisphysikus Schwerhörigkeit auf dem linken […] in Folge jenes Unfalls bescheinigt wurde. Ende vor[…] Woche erhielt er denn auch 68 Mk. Unfallrente n[…] gezahlt und wird zukünftig monatlich 3 Mk. bezie[…]

* **Insterburg,** 11. Jan. Die zur Kern[…] Konkursmasse gehörige Dampf-Mühle Groß-Bub[…] wurde Herrn Mühleningenieur Luther aus Br[…] schweig für ein Meistgebot von 38,100 Mk. […] schlagen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seew[…] für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verbo[…]

15. Jan.: **Meist bedeckt, theils heiter, F[…] kalter, frischer Wind. Strichweise Schnee.**
16. Jan.: **Frost, meist bedeckt, theils hei[…] rauher, lebhafter Wind, Schneeflocken.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 14. Januar.

* [**Aus den Etatsvorlagen pro 1891—92**] Den uns zugegangenen Etatsvorlagen des preuß. La[…] tages sind noch folgende Ansätze zu entnehmen: […] eine auf 670,000 Mk. Gesammtkosten veranschla[…] 611 Mtr. lange Kaimauer am linken Ufer des Ha[…] kanals zu Neufahrwasser als erste Rate 200,000 M[…] zur Beschaffung eines Zangenbaggers für die Weich[…] strombau-Verwaltung 47,000 Mk.; für eiserne Präh[…] des Dampfbaggers „Tiege" 30,000 Mk.; für den B[…] eines Dienstwohngebäudes für Unterbeamte in Plehn[…] dorf 52,000 Mk.; für ein Beamtenwohnhaus dase[…] 33,500 Mk.; zur Feststellung der Binnen-Dünen […] Hela als 8. Rate 11,000 Mk.; für die Wieder[…] stellung der Marienburg (fernere Rate) 50,000 M[…] für Herstellung einer Schifffahrtsrinne zwischen Pil[…] und Königsberg als 3. Rate 1 Mill. Mk.; für F[…] legung und Bewaldung der Wanderdünen […] Kurischen Haff 100,000 Mk.; zur Beschaffu[…] eines Hopperbaggers für das Pillauer Se[…] 250,000 Mk.; letzter Beitrag zur Tilgung […] Elbinger Kriegs-Schuld 7500 Mk.; Beitrag […] Tilgung der Königsberger Kriegsschuld 90,000 M[…] Aus dem Etat des Ministeriums des Innern ist no[…] hervorzuheben, daß bei der Polizeibehörde zu Danz[…] außer der Vermehrung der Schutzmannschaft um […] Personen auch die Anstellung von 3 neuen Burea[…] beamten 1. Klasse und 3 ständigen Bureau-Hilfsa[…] beitern vorgesehen ist; aus dem Etat der Eisenbah[…] verwaltung sind der Bau von neuen Dienstwohng[…] bäuden in Dt. Eylau und die Erweiterung der St[…] tionen Marienwerder, Brahnau und Mocker zu er[…] wähnen. — Die schon erwähnte *telephonische* Verbindung längst der Weichsel soll von Thorn b[…] Pieckel und zwischen Marienwerder und der Königs[…] dorfer Wachbude hergestellt werden. Erstere Leitung kostet 90,000 Mk., letztere 2000 Mk.

* [**Personalien.**] Der Rechtskandidat Pa[…] Mentzel in Danzig ist zum Referendarius ernan[…] worden. Der Gerichtsdiener Kornadt bei dem Amts[…] gerichte in Pr. Stargard ist gestorben. Der Hilfs[…] gefangenenaufseher Smolnik in Graudenz ist zum Gefangenenaufseher bei dem landgerichtlichen Gefäng[…] nisse daselbst ernannt worden. Dem Kreis-Physikus Sanitäts-Rath Dr. Thiel zu Bartenstein ist d[…] Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath verliehen worden.

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Berlin, 13. Januar 1891.

Der Streit über Realismus und Idealismus in Berlin ist in ein funkelnagelneues Stadium getreten. Die „Neu-Idealisten" haben wir schon — wie lange wird's dauern, dann haben wir auch die „Neuromantiker". Und wer ist der erste dieser neuen literarischen Sekte? Kein anderer als der berüchtigte Verfasser des sozialen Dramas „Vor Sonnenaufgang". Tiefer blickende Kritiker haben diesem Gerhard Hauptmann schon im vorigen Jahre den Romantiker angemerkt. Man lese und staune, mit welchem Stücke er gestern im Verein „*Freie Bühne*" seinen ersten wirklichen Erfolg errungen hat. Es heißt „Einsame Menschen" und hat folgenden Inhalt. Ein sehnsuchtsvoll nach unerreichbaren Idealen ringender Schriftsteller wohnt in seiner Villa in Friedrichshagen bei Berlin, am Ufer des weiten Müggelsees. Er ist vermählt mit einem gutherzigen, aber nicht geistreichen, hübschen Frauchen, das ihm eben den ersten Sohn geschenkt hat. Der Mutter zu Liebe läßt er ihn taufen, obwohl er selbst Atheist ist. Von der guten, frommen Alten trennt ihn seine freisinnige Weltanschauung, von den radikalen Gesinnungsgenossen seine Energielosigkeit; seine Gattin und sein einziger Freund Braun verstehen ihn nicht. Da kommt ein ideales Mädchen in sein Haus, eine Studentin aus Zürich. Sie versteht ihn, liebt seinen Geist, liebt ihn selbst, ohne es zu wissen. Leidenschaftlich fliegt Johannes' Geist dem der Anna entgegen; vergebens warnen ihn Mutter und Gattin, vergebens sucht der Freund zu helfen. Die fromme Alte ruft ihren eben so frommen Gatten zu Hülfe — aber beide beschleunigen nur die Katastrophe. Anna, der die Augen über das geöffnet worden, was sie unwissentlich angerichtet hat, geht davon; im Scheiden spricht sie dem zurückbleibenden Johannes Trost und Muth ein. Aber kaum hat das starke Mädchen den schwachen Mann verlassen, so schwindet diesem der letzte sittliche Halt, und er findet in den Fluthen des Sees ein mystisches Ende. Als Kunstwerk betrachtet ist diese neue Hauptmann'sche Dichtung von wunderbarer Tiefe, Wahrheit und Schönheit — ein förmliches dramatisches Gedicht, obgleich in realistischer Prosa geschrieben. Sein kultureller Werth freilich ist gering; es ist wieder ein Sonnenuntergangsdrama, in dem die verkehrte Welt regiert, da die Frauen stark sind und die Männer schwache Werthernaturen ohne Rückgrat. Die Darstellung des Johannes durch Emanuel Reicher war wieder einmal eine Leistung von unübertrefflicher Meisterschaft. — Sonderbar! Zur selben Zeit thuen die harmlosesten aller Schwankdichter einen Schritt auf das realistische Gebiet zu. Louis Hermann und Schlesinger geben im *Wallnertheater* in dem Volksstück „Talmi" die Biographie eines armen Mädchens, das im Berliner Leben aus einer schlechten Hand in die andere fällt, doch, kraft ihrer sittlichen Stärke und Dank der Theilnahme einer Freundin, rein aus allen Gefahren hervorgeht, während ihre reich verheirathete Schwester die Schule des Unglücks durchmacht. Vorzügliche, geistvolle Kouplets und eine Fülle guter, treffender Witze verleihen dem Stücke einen großen Reiz und verschaffen ihm einen starken Erfolg, zu welchem die treffliche Komik von Franz Guthery und Karl Meißner, sowie der Herren Büller und Deutsch sehr viel beitrug.

Durchaus nicht harmlos, sondern mit vielen Zötchen gepfeffert ist Alexander Bisson's toller und übermüthiger Schwank „Der selige Toupinel", welcher die auch nicht gerade ernste „Madame Bonivard" stark übertrumpft. Viel und oft ist im *Residenz-Theater* bisher schon gelacht worden, aber derartige Lachsalven, welche sogar die Darsteller oft in ihrem Spiele unterbrachen, sind selbst dort noch nicht gehört worden. — Die Idee des Schwankes ist ebenso reizend, wie originell: Der selige Herr Toupinel, welcher seiner Geschäfte wegen sechs Monate in Paris und die andere Hälfte des Jahres in Toulouse verleben mußte, hatte am ersten Orte eine solide, legitime und in Toulouse eine illegitime und unsolide Gattin. Nachdem er das Zeitliche gesegnet und seiner rechtmäßigen Ehehälfte sein Vermögen und ein Oelportrait, der anderen aber nur ein solches hinterlassen, heirathen beide Wittwen und wohnen in Paris zufälliger Weise in ein und demselben Hause, wo sie auch beide nichtsahnend in geselligen Verkehr kommen. Durch einen aus dem Orient zurückkehrenden Kapitän, welcher mit dem Gatten der rechtmäßigen Wittib befreundet ist und ihm von seinen intimen Beziehungen zu der Toulouser Frau Toupinel erzählt, wird dieser in den Glauben versetzt, seine Gattin sei die flotte und durchaus nicht spröde Madame Toupinel gewesen und es entspinnen sich nun die lustigsten Mißverständnisse, bis endlich des Räthsels Lösung durch die beiden Oelportraits des gemeinschaftlichen Seligen herbeigeführt wird, welche durch Irrthum in denselben Salon gebracht und dort von beiden Exwittwen, der zahmen und der wilden, erblickt werden. Der Schwank ist mit bewundernswerther Technik gemacht und die Handlung ist, trotzdem eine komische Situation die andere jagt und Alles ausgelassen durcheinander wirbelt, vollkommen logisch durchgeführt. Das darstellende Ensemble war vortrefflich. Dem französischen Schwank ging ein gleichfalls in Paris spielender Einakter eines deutschen Autors voraus. „Friquette" von Bruno Jacobsohn trägt aber echt französisches Gepräge und ist ebenso picant, witzig und drollig. Auch dieser fand den lebhaftesten Beifall.

Im „*Berliner Theater*" wurde Hans Hopfens Schauspiel „In der Mark" aufgeführt. Das Stück hat dankbare Rollen; dieser Umstand hat wohl zumeist bewirkt, daß es von Zeit zu Zeit auf dem Spielplane einer Bühne wiederkehrt. Das königliche Schauspielhaus begann damit vor einer ganzen Reihe von Jahren, und ansehnliche Theater sind beinahe allerorts diesem Vorgange gefolgt. Allein es verschwindet stets ebenso schnell, wie es aufgetaucht ist. Die Schuld liegt zumeist daran, daß dem Stücke ein wirklich starker Konflikt fehlt, von welchem aus das dramatische Leben durch alle Szenen und Venen pulsiren könnte. Hans Joachim von Kittlitz, der seine junge Gattin verläßt, um mit König Friedrich in die Schlachten desselben zu ziehen; der dann, als Bauer verkleidet, zurückkommt und sieht, daß sie, die ihm vordem beinahe gefolgt, nun in treuester Sehnsucht seiner Heimkehr harrt; der von den Oesterreichern, die ihm nicht allein Haus und Hof, sondern auch die Gattin bedrängen, gefangen genommen, um nun als Spion erschossen zu werden, aber gerettet wird, da die Preußen rechtzeitig eintreffen — das ist ein Charakter, der in der dramatischen Literatur zu oft auftaucht, als daß er neues, tieferes Interesse einflößen könnte. Gleichwohl trägt dieser Hans Joachim von Kittlitz die ganze Handlung. Der Dichter hat ihm so viele liebenswürdige und anheimelnde Züge beigemischt, daß wir diesem märkischen Junker zugethan sein müssen. Ueberall bricht die Gradheit des Wesens durch, und die Tapferkeit ist durch eine Begeisterung geadelt, wie wir sie bei einem der Helden Friedrichs erwarten dürfen. Daß aber der Hans Joachim von Kittlitz schließlich Spionirdienst thut, ist eine Versündigung an diesem Charakter, über welche der Autor sehr schlecht Rechenschaft ablegen könnte. Herr Kraußneck war ganz vorzüglich in der Rolle des märkischen Junkers. Sauber und entschieden arbeitete er die einzelnen Züge heraus. Ludwig Barnay gab den Ruprecht, die andere Hauptpartie des Stückes. Verworren im Aufbau, unbegründet im Schwanken von einer Stimmung in die entgegengesetzte fallend, wird sie immer wenig Dank beim Publikum ernten. Aber Herr Barnay that nichts, diesen Charakter sympathisch zu machen. Einen so ungewaschenen Gesellen kann die hübsche Bauerndirne Christel nicht lieben, und König Friedrich hätte niemals einen so struppigen Kerl unter seinen Soldaten geduldet. Auch Herr Stockhausen traf den soldatischen Charakter seiner Rolle nicht. Die Offiziere der großen Kaiserin füllten ihre Uniform ganz anders aus. Dieser Könitz ist ein echt männl. Charakter, kein Operettenheld. Wo übrigens die Leidenschaft das große Wort führte, war Herr Stockhausen um so besser am Platze. Das klangvolle Organ, die gute Sprachweise drangen siegreich durch. Recht gut waren die weiblichen Rollen durch Frau Baumeister (Tante Aurora), Nuscha Butze (Lili) und Margarethe Tondeur (Christel) besetzt; zumal die Letztgenannte fand reiche, prächtige Töne. Das Stück gefiel recht gut; nicht wenig trug dazu wohl der patriotische Ode[…] bei, welcher es durchströmt.

Die Direktion des „*Bürgerlichen Schauspielhauses*", deren Rührigkeit wir neulich schon Ge[…] legenheit nahmen hervorzuheben, schlägt die Klavia[…] der Kunst in allen Tonlagen an und ist jetzt gar […] zum hohen C gekommen, indem sie eines der ge[…] reichsten aller französischen Sittendramen, Dumas fils' »Demi-monde« zur Aufführung brachte; jenes Stück mit dessen Erschaffung der bezeichnende Ausdruck für die Klasse der Gesellschaft, die es schildert, erst ge[…] boren wurde. Das Wort »Demi-monde« ist die ur[…] eigenste Erfindung Dumas'. Sein Werk, ohne spannend[…] dramatische Handlung, zeichnet sich vor allen derartige[…] Komödien durch einen fein pointirten Dialog aus, mu[…] also sehr flott und mit großem Verständniß gespiel[…] werden, wenn es irgend welche Wirkung haben sol[…] Daß es eine solche im „Bürgerlichen Schauspielhaus[…] erzielte, kommt lediglich auf Rechnung dreier Persone[…] des Regisseurs, Herrn Riedt, und der Träger der beid[…] Hauptrollen, Adele Darmer und Georg Stollbe[…] Obwohl die Nebenrollen nicht gerade schlecht bese[…] waren, so ragte dieses Künstlerpaar doch über das Ensemble hinaus, wie zwei Eichen über niederem Unterholz.

Die *Schulte'sche Kunstausstellung* zeigt augenblicklich neben einer ganzen Reihe von Bildern, welche allseitig ein großes Interesse erregen, d[…] Porträt des Kaisers, gemalt von Max Koner. Man erblickt den Monarchen, der in voller Lebensgröße wiedergegeben erscheint, in der Uniform seiner Garde du Corps. Die hohen Reiterstiefel, Hose und Waffenrock, wie sie knapp anliegen, lassen das Ebenmaß der Figur sehr vortheilhaft erkennen. Ebenso wirkungsvoll hebt sich, was die Farbenvertheilung angeht, das Weiß der Uniform von dem Blau der Fütterung ab, welche der umgeworfene Mantel zeigt. Die Insignien der kaiserlichen Würde befinden sich auf einem kleinen Tische zur Rechten des Monarchen. Auch hier i[…] jede Einzelheit vom Künstler liebevoll und eingehend wiedergegeben; in sehr hohem Grade fordert d[…] Architektur des Tisches selbst unser Wohlgefallen her[…] aus. Die Hauptsorgfalt jedoch hat Koner natürlich auf das Gesicht verwendet. Da das Haupt unbedeckt ist, stieß er nicht auf Grenzen, welche sonst einer prägnanten Individualisirung hinderlich sind. Der Blick ist ernst, ohne finster zu sein; ein großer Theil von der Milde, welchen die Bilder Kaiser Friedrichs auszuströmen pflegen, ist durch eine gut angedeutete Vererbung auf dasjenige seines Sohnes übergegangen. Das Porträt, im Auftrage des Monarchen für die Deutsche Botschaft zu Paris bestimmt, ist sehr geschickt angebracht in einem Lande, wo man sich unter dem falschen Lichte, welches ein krankhafter Chauvinismus um sich verbreitet, ohnehin kein klares Bild von unserm Kaiser entwerfen kann. K. Th. Pl.

* [**Kaufmännischer Verein.**] In der gestrigen Versammlung des Kaufmännischen Vereins sprach Herr Oberlehrer Bergau über „Erziehung“, ein Thema, das besonders in Folge des kürzlichen Tagens der Schulkonferenz in Berlin von dem größten Interesse für Jedermann ist. Eingehend auf die Rede des Kaisers bei der Eröffnung der Konferenz kennzeichnete der Herr Redner den Standpunkt desselben in der Schulfrage, der unsern Lesern aus der von uns nach dem „Reichsanzeiger“ wörtlich abgedruckten Rede des Kaisers selbst bekannt ist. Der Lehrerschaft selbst ist ein Vorwurf nicht gemacht worden, sondern nur dem System, das geändert werden soll. Eine besondere Pflege soll bekanntlich dem nationalen Gedanken zu Theil werden. Redner bemerkte dann, daß die Lehrerschaft mit einer viel größeren Freudigkeit an die ihr gestellten Aufgaben herangehen würde, wenn ihre Stellung namentlich an kommunalen Anstalten verbessert und eine Gleichberechtigung der Lehrer an solchen mit den an königlichen Schulen Angestellten eintreten würde, z. B. in Bezug auf die Reliktenversorgung. Als Hauptmängel der heutigen höheren Schulen bezeichnete der Kaiser bekanntlich, daß es an genügender Fürsorge für das körperliche Wohl fehle und daß zu wenig Zeit auf die Ausbildung des Charakters verwandt werde. Als Ziel der Erziehung bezeichnete Redner in längerer Auseinandersetzung die Heranbildung des Menschen an Körper und Geist zu möglichster Vollendung. Die Erörterung der Grundgesetze der Ethik leitete dann den Redner hinüber zu der These, daß die ethische Unvollkommenheit ihren Grund in der Unvollkommenheit des menschlichen Individuums habe, in dem die Anlage der Liebe und des Egoismus gleichzeitig vorhanden seien und zwar letztere als die nähere. Die Aufgabe der Erziehung ist es, den Keim des Egoismus nicht zur Entwickelung kommen zu lassen, sondern zu zerstören. Der Mensch, der erzogen werden soll, kann sich nicht selbst überlassen bleiben, sondern muß an dem ethischen Grundsatz der Liebe gefaßt werden, um so dem Ziele der Erziehung nachzukommen, wie es von Fichte bezeichnet ist, nämlich den Menschen daran zu gewöhnen, daß er sich als ein dem Ganzen verantliches Glied in der Kette der vernünftigen Wesen fühle. Daher muß der Egoismus und das Streberthum bekämpft werden. Fichte findet in einer strammen Erziehung nach antikem Muster die einzige Möglichkeit, die Menschheit auf eigene Füße zu stellen. Wenn die Gemeinschaft dem Gefühle der Verpflichtung Raum giebt, so wird sie das größte Individuum, die Nation, bilden und die Nationen werden in friedlichem Wettstreit neben einander bestehen. Die Pflege des Nationalen, der Sprache sowohl wie der Geschichte, wie es vom Kaiser verlangt wird, ist daher eine gerechtfertigte Forderung, zumal die deutsche Geschichte glorreich ist und wir auch eine vortreffliche Literatur besitzen. Alle Kreise haben dahin zu wirken, daß an Stelle des Egoismus das von Fichte bezeichnete Gefühl der Verpflichtung trete.

* [**Freiwillige Meldungen zur Wißmann-Truppe.**] Die Truppentheile sind aufgefordert worden, bei ihren Zahlmeister-Aspiranten anzufragen, ob sie eine Dienstleistung bei der Wißmann-Truppe in Afrika freiwillig zu übernehmen bereit wären. An Gehalt soll ihnen der Betrag von 3000 bis 4800 Mk. pro Jahr, je nach ihrem Dienst-Alter gewährt werden.

* [**Definitive Volkszählungs-Resultate.**] Die nunmehr abgeschlossenen Ermittelungen über die Volkszählung am 1. Dezember haben für **Königsberg** 161,520, 10,369 mehr als 1885; für **Mühlhausen** 2209, im Jahre 1888 2434, die Stadt hat sich also um 223 Personen verringert; für **Jastrow** 5242 Einwohner ergeben.

* [**Erledigte Kreisthierarztstelle.**] Die durch Ableben des früheren Inhabers frei gewordene, mit einem Jahresgehalt von 600 Mark aus Staatsfonds dotirte Kreisthierarztstelle des Kreises Kolberg-Köslin ist anderweitig zu besetzen. Geeignete Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 1. Februar d. J. dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Köslin einzureichen.

* [**Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.**] Junge Männer, welche im Jahre 1871 geboren sind und die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Militärdienst durch Ablegung einer Prüfung nachweisen wollen, haben sich spätestens bis zum 1. Februar d. J. bei der Königlichen Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Danzig zu melden.

* [**Zur Berufserfüllung.**] Nach einer Mittheilung des Staatssekretairs des Reichs-Marineamtes an das Dresdener Polytechnikum ist der Andrang zur Laufbahn eines Marine-Ingenieurs so stark, daß das betreffende Studium nicht mehr offiziell empfohlen werden kann.

* [**Können Altersversicherungsmarken**] der Invaliden-Versicherung bei den Postanstalten umgetauscht werden? Auf eine diesbezügliche Anfrage hat die kaiserliche Oberpostdirektion in Kassel die Antwort ertheilt, daß, wie bei allen anderen Marken, ein Zwang nicht bestehe, daß jedoch die Schalterbeamten auf Ersuchen Versicherungsmarken umtauschen würden, wenn sie annehmen dürften, daß sie während ihrer Dienstperiode die umgetauschten Werthzeichen noch an andere Käufer absetzen würden.

* [**Untersuchung der Lokomotiv- und Wagenräder.**] Beim plötzlichen Umschlag der Witterung von strenger Kälte in Wärme und umgekehrt, sowie während sehr großer Kälte sind Achsen und Räder der Lokomotiven und Wagen erfahrungsmäßig sehr leicht Brüchen ausgesetzt, welche zu häufigen Unfällen Veranlassung geben. Zur thunlichsten Vermeidung derselben sind die Vorsteher der Stationen, die Wagenmeister und Revisionsschlosser angewiesen, vor Abfahrt der Züge und während des Haltens der letzteren auf Stationen mit genügender Haltefrist die Achsen und Räder der im Zuge befindlichen Wagen einer ganz besonders peinlichen Revision zu unterwerfen. Die diensthabenden Stationsbeamten sowie die Zugführer haben darauf zu halten, daß diese Revisionen auf das Sorgfältigste ausgeführt werden.

* [**Zur Warnung für Damen,**] welche Kämme aus Celluloid, einer sehr leicht entzündbaren Masse tragen, möge der folgende kürzlich in Berlin passirte Vorfall dienen. Eine Dame hatte sich dicht neben die Lampe gestellt, um etwas zu lesen. Plötzlich machte sich im Zimmer ein brandiger Geruch bemerkbar, die Dame blickte sich um und gewahrte dabei in einem Spiegel, daß ihr Kamm von der Hitze der Lampe Feuer gefangen hatte. Der Versuch, den Kamm herauszureißen, glückte der Dame erst dann, als die Flamme auch das Haar bereits ergriffen und ihr im Gesicht und an den Händen Brandwunden zugefügt hatte. Die Verunglückte mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

* [**Sturmwarnung.**] Ein Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg von gestern Abend 10 Uhr lautet: Ein tiefes Minimum liegt im hohen Norden, hoher Barometerstand über dem continentalen und westlichen Europa; es ist Gefahr stürmischer westlicher Winde vorhanden. Die Küstanstationen sind angewiesen, den Signalball zu ziehen.

* [**Aus Lenzen**] schreibt man uns unterm 12. Januar: Ein Unfall, der jedoch auch nicht der heiteren Seite entbehrt und besonders für die Zuschauer ergötzlich war, passirte Sonntag in Cadinen. War da eine fröhliche Gesellschaft aus Tolkemit, welche das heitere Wetter und die schöne Schneebahn zu einem Ausfluge nach Cadinen gelockt hatte. Sie erquickten sich an Speise und Trank, und als es dunkelte, wurde die Heimfahrt angetreten. Sei es nun, daß der Schlitten zu schwach gebaut oder die Pferde zu scharf angezogen hatten, kurz: der Schlitten fuhr mit den beiden auf dem Vordersitze befindlichen männlichen Personen ohne die drei hinten sitzenden Damen davon und diese machten eine unliebsame Berührung mit der Mutter Erde. Aber das Beste kommt noch. Man sollte meinen, daß die vorderen Fuhrleute ihre verlorenen Passagiere sofort aufnehmen würden, aber ehe die Damen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, war der Schlitten ihren Blicken entschwunden. Erst nach einiger Zeit wurde das räthselhafte Verschwinden der Personen bemerkt, man kehrte um, um die Verlorenen zu suchen. Und als man sie gefunden hatte, ging die Heimreise ohne weiteren Unfall von statten.

* [**Diebstahl.**] Einer in der Holländerstraße wohnhaften Beamtenfrau wurde gestern Vormittag ein größeres Quantum Fleisch, welches zum Mittag geschmort werden sollte, aus der Küche gestohlen. Des Diebstahls in diesem Falle verdächtig erscheint eine Bettlerin.

* [**Sachbeschädigung.**] Einem in der Junkerstraße wohnhaften Schlossermeister wurde in der verflossenen Nacht von einem angetrunkenen Menschen ein Fenster vorsätzlich eingeschlagen. Dem Thäter soll man auf der Spur sein.

* [**Straßenraub.**] Die etwa 12 Jahre alte Tochter eines in der Kettenbrunnenstraße wohnhaften Schuhmachermeisters wurde gestern Abend von drei halbwüchsigen Jungen auf der Straße verfolgt, wovon einer derselben ihr plötzlich die Augen von hinten zuhielt, während ein zweiter Bengel ihr ein Brot, welches sie auf dem Arme trug, entriß und worauf alle drei Bengel dann mit dem Brode entliefen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 14. Januar.

Nach Vertagung der gestrigen Verhandlung gegen den Besitzer Kluge aus Parschau von 1 Uhr bis 4½ Uhr zur Erwartung des Zeugen Mann, trat eine 2. Vertagung zur Abwartung von dessen Frau bis 7½ Uhr Abends ein. Mann behauptete, von Kluge angestiftet zu sein, ihm den rothen Hahn aufs Dach zu setzen. Die Verhandlung wurde dann bis heute früh 9 Uhr vertagt, da der Zeuge stark angetrungen war. Der Zeuge giebt heute wiederum an, daß er von Kluge aufgefordert ist, die Scheune anzustecken und daß er ihm sein Stillschweigen bezahlen werde. Auch heute macht Mann einen höchst ungünstigen Eindruck; seine sonstigen Aussagen sind sämmllich unbestimmt. Er will am Tage des Brandes von Neuteich nach Parschau gegangen sein, um sich nach dem Feuerheerd zu erkundigen. Von Neuteich bis Parschau ist ¾ Meile Luftlinie und ist es merkwürdig, wie Mann in dieser Entfernung den Heerd des Feuers gleich erkennen konnte. Auch die Aussagen der Frau Mann sind anscheinend vorher einstudirt, um ihren Mann straffrei zu machen. Die Staatsanwaltschaft bemerkt, daß den Geschworenen die Beantwortung der ihnen vorgelegten Frage sehr schwer fallen dürfte, da Kluge als früherer Großgrundbesitzer ihren Kreisen angehörte. Hierdurch darf aber vor dem Gesetz kein Unterschied bei Abgabe des Votums gemacht werden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hebt die gravirenden Punkte der Zeugenaussagen hervor. Er räumt zwar ein, daß Zeuge Mann gestern einen schlechten Eindruck auf den Gerichtshof gemacht habe, bittet jedoch um Bejahung der Schuldfrage. Die Vertheidigung greift die Ausführungen der Staatsanwaltschaft scharf an und beleuchtet die subjektive Seite der Anklage in nahezu entgegengesetzter Weise, jedenfalls müßte den Geschworenen ein Zweifel auftauchen, wer der wirkliche Thäter gewesen sei und dieses allein ein freisprechendes Urtheil herbeiführen. Dieselbe glaubt, wenn heute der Zeuge Mann auf der Anklagebank säße, die Staatsanwaltschaft ebenfalls das Schuldig beantragen würde. Namentlich erwähnt dieselbe, daß Angeklagter durch den Brand keine Vortheile gehabt haben würde, da das Geld von den Hypothekengläubigern zurückbehalten wäre, die Gebäude auch preiswerth versichert waren, aber er für ⅕ selbst versichert war. Sie beantragt Freisprechung. Nach einer kurzen Erwiderung Seitens der Königlichen Staatsanwaltschaft, ziehen sich die Geschworenen zurück. Der Spruch derselben lautete auf Nichtschuldig und erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Die dritte Sache wegen Raubes gegen den Arbeiter August Ralwatzki aus Elbing wurde abgesetzt und in den vierten Fall eingetreten. Auf der Anklagebank befindet sich der Schlosser Gustav Moebius, 1846 in Leipzig geboren, zuletzt im Kreise Stuhm befindlich, wegen Raubes. Als Vertheidiger fungirte Herr Justizrath Dr. Gaupp. Angeklagter ist einige Male vorbestraft und beschuldigt, am 24. Oktober 1890 auf der Straße vom Bahnhofe nach Stuhm den Versuch gemacht zu haben, den Leineweber Franz Jakusch seines Geldes zu berauben. Angeklagter will betrunken gewesen sein. Der Raubanfall, bei welchem es sich um 18 Mark handelte, wurde durch das Hinzukommen eines Arbeiters vereitelt. Das Urtheil lautete auf Schuldig und erhielt Moebius 2 Jahre Zuchthaus und 1 Jahr Ehrverlust.

Arbeiterbewegung.

* **Breslau**, 13. Jan. Nach einer Meldung der „Breslauer Ztg.“ aus Ober-Schlesien ist der Streik der Belegschaft des Schmiederschlachtes beendet; die ganze Belegschaft ist heute ohne jegliche Lohnerhöhung wieder angefahren.

* **Mailand**, 13. Jan. Die Regierung plant den Bau eines großen Ausstellungspalastes, um die Arbeiter zu beschäftigen.

* **Prag**, 13. Jan. Die Veranstaltung von Vorträgen in den Arbeitervereinen Nordböhmens über die Frage des Frauenrechtes durch Hedwig Wilhelmy aus Köln ist von der Behörde verboten worden.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Zu Ehren Heinrich Schliemanns soll in Berlin eine allgemeine große Todtenfeier veranstaltet werden.

* Der Fonds zur Errichtung eines Goethe-Denkmals in **Wien** hat zur Zeit die Höhe von 27,000 Gulden erreicht. Da diese Summe nicht im Entferntesten ausreicht, die Kosten eines würdigen Denkmals zu decken, hat der Wiener Generalintendant, Freiherr von Bezecny, fünf Prozent des Bruttoerträgnisses sämmtlicher Aufführungen der Werke Goethes im Hofburgtheater für den Fonds bestimmt.

* Betreffs des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. an der Schloßfreiheit ist, wie man der „Nat. Ztg.“ mittheilt, unter den zur Bewerbung aufgeforderten Künstlern eine völlige Einigung nicht erzielt worden. So sind, während zwei der hervorragendsten Bildhauer eine Betheiligung ablehnen, andere noch vorläufig unentschieden. Auch ein Theil der Architekten dürfte von einer Mitarbeit endgültig zurücktreten.

* Die Frage der Errichtung eines Mozart-Denkmals in **Berlin** war am Sonntag Mittag der Gegenstand der Berathung einer Versammlung von Musikern, Finanzleuten und Mitgliedern der Akademie der Künste. Man war nach kurzer Debatte darüber einig, daß nicht Mozart allein diese Ehre gebühre. Es wird ein Gruppendenkmal „Haydn, Mozart, Beethoven“ im Thiergarten geplant und soll binnen kurzem ein Aufruf zu Sammlungen für dieses Denkmal erscheinen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Görlitz,** 12. Jan. Das Schwurgericht verurtheilte den städtischen Steuereinnehmer Vogel aus Lauban wegen Unterschlagung von 23,000 Mk. ihm anvertrauter Gelder unter Ausschluß mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Aus dem Kreise Schlochau**, 10. Jan. Die Königlichen Forsten beherbergen noch eine Menge von Schwarzwild, welches den armen an den Wald grenzenden Eigenkäthnern und Bauern viel Schaden thut. In diesem Winter sind schon **10 Stück** Schwarzwild erlegt worden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 13. Jan. Die gestern gemeldeten Strörungen in den telegraphischen Verbindungen waren durch das plötzlich eingetretene Thauwetter herbeigeführt und hatten nur die oberirdischen Leitungen, namentlich die Verbindungen nach Bayern und dem Auslande betroffen. Die unterirdischen Reichsleitungen sind hiervon nicht berührt gewesen.

* In ganz **Spanien** herrscht fortdauernd **Kälte**, in Madrid, Granada und Sevilla haben bedeutende Schneefälle stattgefunden. Die Landwirthschaft ist durch den Frost schwer geschädigt. An den Küsten dauern die Stürme fort.

* **Posen**, 13. Jan. Die Landrathsämter Inowrazlaw und Strelno wurden vom Oberpräsidenten ermächtigt, für die Zeit vom 1. Januar 1891 bis 1. Januar 1894 den Aufenthalt russischer Arbeiter in diesen Kreisen bedingungsweise zu gestatten. — Die neueste Nummer des kirchlichen Amtsblattes für die Erzdiözösen Posen und Gnesen enthält ein Rundschreiben an die Geistlichkeit gegen die polnische sozialistische Zeitung „Gazetta Robotnicza“ (Berlin). Die Kapitular-Vikare (Likowski und Kraus) fordern die Geistlichkeit zur Gründung katholischer Arbeitervereine auf, speziell in Posen, Gnesen, Ostrowo, Inowrazlaw, Bromberg, Schneidemühl, Krotoschin, Rawitsch.

* **Lübeck**, 13. Jan. Die Travemünder Rhede ist wieder offen. Eisbrecher schleppten heute den Dampfer **„Caprivi“** ein, derselbe trieb bei Wustrow im Eis und war nahezu ohne Kohlen.

* **Malchin**, 12. Jan. Das **Schloß** in **Basedow** ist heute durch eine **Feuersbrunst zerstört worden.** Gerettet wurde nur ein Theil der Bibliothek und der Gemälde. Der Besitzer des Schlosses, Graf Hahn, weilt gegenwärtig in England.

* **Wien,** 13. Jan. Aus Catania wird gemeldet: Der niederländische Consul Carbon starb plötzlich, eine halbe Stunde später dessen Freund Fiorio, beide sind offenbar **vergiftet.**

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Unsere Fahrstraßen der Stadt sind in Folge des vielen Schnees, welcher stellenweise mehrere Fuß hoch wie loser Sand liegt, weder für Wagen noch für Fußgänger gut passirbar. Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß unsere städtische Behörde für die Forträumung des Schnees von den Fahrstraßen etwas mehr thäte. Die Forträumung ist sehr einfach, denn es dürfte der Schnee nur von oben zur Seite der Straße gescharrt werden. das genügte vollkommen, da immer noch Schnee für die Schlitten zum Fahren liegen bleiben muß. Arbeitskräfte sind genug vorhanden, zunächst würde die Feuerwehr dazu zu verwenden sein, wie dies in Königsberg, Danzig und anderswo der Fall. Man sieht hier täglich ganze Horden junger Arbeiter auf den Straßen herumstrolchen und nichts thun; diese müßte man gegen einen billigen Tagelohn heranziehen. Vielleicht würde dann auch weniger Unfug ꝛc. vorkommen. Es ist empörend, wenn man 10, 15, 20 und mehr solcher Burschen im Alter von 16 bis 25 Jahren so die Straßen durchwandern und allerlei Allotria treiben sieht, wie wir dies gestern Nachmittags in der Herrenstraße und auf dem Großen Lustgarten zu bemerken Gelegenheit hatten. Abhülfe wäre dringend nothwendig. —d.

Telegramme.

Stettin, 13. Jan. Der Kaiser traf heute Nachmittag 5 Uhr an Bord des Eisbrechers „Berlin“, gefolgt von den Eisbrechern „Stettin“ und „Swinemünde“ hier ein, begleitet von dem Oberbürgermeister Haken und den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft Geh. Rath Schlutow, Kommerzienrath Haker und Kommerzienrath Wächter, welche die Fahrt von Swinemünde aus mitgemacht hatten. Unter dem unausgesetzten Jubel des am Hafen versammelten Publikums verließ Se. Majestät um 5¼ Uhr mittelst Sonderzuges die Stadt.

Königsberg, 14. Januar. Infolge eines Nachts eingetretenen starken Schneesturmes ist der Verkehr überall gehemmt. Die Chausseen sind nahezu unfahrbar. Die Bahnzüge erleiden vielstündige Verspätungen, namentlich auf der Strecke Berlin. Auf dem Frischen Haff liegt 3½ Fuß hoch Schnee; dasselbe ist fast unpassirbar für die Fischer. Das Wetter ist jetzt jedoch besser.

Lübeck, 13. Jan. Einer Mittheilung der Handelskammer zufolge ist Travemünde seewärts erreichbar, das Fahrwasser bis Lübeck ist durch Eis blokirt. Die Handelskammer wird morgen mit dem Aufbrechen behufs schleunigen Wiederbeginns der Schifffahrt beginnen.

Berlin, 14. Januar. In der morgen erscheinenden Ausgabe der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ giebt Professor Dr. Koch den Entdeckungsweg und die Bereitungsweise seines Heilmittels an. Dasselbe ist ein Stoffwechselprodukt, wahrscheinlich ein Eiweißkörper, jedoch kein Toxalbumin. Es tödtet lebendes Protoplasma und bringt den Bacillus durch Entziehung der Wachsthumsbedingungen zum Absterben.

Paris, 13. Jan. Heute ist die ordentliche Session der Deputirtenkammer und des Senats eröffnet worden. Die Deputirtenkammer hat Floquet mit 282 von 333 St. wieder zum Präsidenten gewählt Zum Vizepräsidenten wurden Casimir Perier, Peytral und de Mahy gewählt; die Wahl des vierten Vizepräsidenten erfolgt am Donnerstag. Der Bericht des diesseitigen Botschafters in Berlin Herbette über die deutschen Arbeiter-Verhältnisse wurde heute vertheilt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Januar, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	13./1.	14./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,80	96,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,—	97,20
Oesterreichische Goldrente	96,20	96,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,40	92,50
Russische Banknoten	239,—	238,60
Oesterreichische Banknoten	177,80	178,05
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,20
4pCt. Rumänier	88,60	86,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,40	110,50

Produkten-Börse.

Cours vom	13./1.	14./1.
Weizen Jan.	—,—	—,—
April-Mai	192,50	194,—
Roggen besser.		
Jan.	176,70	177,20
April-Mai	168,—	169,50
Petroleum loco	24,—	24,—
Rüböl Jan.	58,30	58,—
April-Mai	58,50	58,50
Spiritus 70er Jan.-Febr.	46,80	47,30

Königsberg, 14. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	65,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	45,50 „	„
Januar contingentirt	45,50 „	bez.
Januar nicht contingentirt	45,25 „	Geld.

Danzig, den 13 Januar

Weizen: loco unver. 300 Tonen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 180 ℳ, hochbunt inländisch 186 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 147,50 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 148,50 ℳ

Roggen: loco unver., inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit 110 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 115,00 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 114,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch — ℳ

„ kl. loco inländisch — ℳ

Hafer: loco inländisch — ℳ

Erbsen: loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	12. Jan. R.-Mk.	13. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	179,50	180,00	fester.
Roggen, 120 Pfd.	149,50	149,50	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	125,00	125,00	unverändert
Hafer, feiner	123,00	123,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	125,00	126,00	mehr beacht.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 13. Jan. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 65,25 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 65,25 Gd., pro Januar - Mai kontingentirt 65,25 Gd. loco nicht kontingentirt 45,75 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 45,75 Gd. pro Januar - Mai nicht kontingentirt 45,75 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 13. Jan. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,15. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 16,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,65. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,50. Melis I mit Faß 25,75 Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen

vom 13. Januar, Morgens 8 Uhr.

Sationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel,	776	SSO	bedeckt	—4
Neufahrwasser	777	S	Nebel	—4
Swinemünde	777	O	bedeckt	—1
Berlin	777	SO	bedeckt	0
Wien	775	NW	bedeckt	—3
Kopenhagen	776	SW	Nebel	1
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	770	WSW	Nebel	—3
Hamburg	777	OSO	bedeckt	1

Uebersicht der Witterung.

Eine Zone hohen Luftdruckes erstreckt sich von Irland ostwärts über Norddeutschland nach dem Inneren Rußlands, mit einem Maximum von über 782 Millimeter über Irland. Eine Depression nordwärts abziehend, liegt nördlich von den Lofoten, an der mittleren norwegischen Küste Weststurm mit Regenfall verursachend. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung, aus meist südlicher bis östlicher Richtung das Wetter trübe an der Küste etwas kälter, im Binnenlande wärmer. Im nordwestlichen Deutschland liegt die Temperatur etwas über Null. Das übrige Deutschland hat Frostwetter. Im dentschen Binnenlande ist fast allenthalben Schnee gefallen. Schneehöhe Hamburg 11, Berlin 14, Königsberg 34, Altkirch 2 Ztmtr.

Deutsche Seewarte.

Wie beseitigt man auf rasche Weise den lästigen Schnupfen, quälenden Husten, Verschleimung ꝛc.? Nur durch Anwendung der Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen. Dieselben beseitigen in überraschend kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden die Ursache der Katarrhe: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden selbst. Man achte darauf, daß jede Dose (erhältlich à M. 1 in den meisten Apotheken) mit einem Band verschlossen ist, welches den Namen des controllirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. In Elbing zu haben in der Adler-Apotheke.

Tages-Ordnung
zur
außerordentlichen
Stadtverordnetensitzung
am 16. Januar 1891.

1) Kämmerei-Forst-Etat pro 1891/92.
2) Rechnung des Leibrentenstifts pro 1889/90.
3) Rechnung des Heil. Geisthospitals pro 1889/90.
4) Rechnung der Wasserleitung pro 1889/90.
5) Alterszulagen.
6) Neuwahl von Schulvorstehern.
7) Anstellung eines Hilfsarbeiters.
8) Rechnung der IV. Mädchenschule pro 1889/90.
9) Wiederwahl eines Armenarztes.
10) Rechnung der Altst. Töchterschule pro 1889/90.
11) Rechnung des Pestbudestifts pro 1889/90.
12) Verpachtung des Dornwalles am Roßgarten.
13) Die Erhöhung der Bahnstrecke Elbing—Marienburg betr.
14) Ueberlassung eines Lokals für eine Postfachschule.
15) Etat des Heil. Geisthospitals pro 1891/94.
16) Verkauf einer Landparzelle.
17) Abschluß der Sparkasse pro Dezember 1890.
18) Vertretung einer Lehrerin.
19) Rechnung des weibl. Waisenstifts.
20) Rechnung vom Kämmerei-Depositorium pro 1889/90.
21) Schuletats pro 1891/94.
22) Wahl einer gemischten Commission zur Berathung von Gesuchen städtischer Beamter und Lehrer um Aufbesserung ihrer Gehälter.
23) Neuwahl der Verwaltungs-Commission für Vogelsang.
24) Vergebung der Maurerarbeiten zum Rathausbau.
25) Definitives Ergebniß der Volkszählung am 1. Dezember 1890.
26) Rechnung der Kämmerei-Kasse pro 1. April 1889/90.
27) Vergebung der städt. Drucksachen.

Elbing, den 13. Januar 1891.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Adelina Nickel-Garnsee mit dem Post-Assistenten Otto Klein-Dt. Eylau. — Frl. Marie Michalowitz-Lessen mit Adolph Alexander-Bromberg.

Gestorben: Gottfried Nickel-Freystadt, 68 J. — Frau Henriette Weese, geb. Itzko-Thorn, 86 J. — Apothekenbesitzer Laaser-Dirschau, Tochter Erna. — Steuer-Controleur a. D. Reinhold Eugen Herrgesell-Dirschau. — Kaufm. Joseph Konkol-Schwarzau, 66 J. — Frau Louise Pöppel-Gut Albrechtshöh. — Frau Henriette Rathmann-Memel, 85 J. — Frau Friederike Stadie-Königsberg, 58 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 14. Januar 1891.

Geburten: Schuhmacher Gottlieb Wüsthof, S. — Fabrikarbeiter Friedrich Braun, T. — Arbeiter Josef Thiel, Zw. 1 T., 1 S.

Sterbefälle: Arb. Andreas Rohwetter, S. 6 M. — Gerichts-Assessor Ludwig Poplawski, 31 J. — Arbeiterwittwe Eleonore Kraft, geb. Reich, 61 J.

Heute Morgen 6 Uhr verstarb hierselbst an Lungen-Entzündung in seinem 32. Jahre der Gerichts-Assessor

Ludwig Poplawski.

Diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend, von
den Hinterbliebenen.
Elbing, den 14. Jan. 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, 12 Uhr Mittags, statt.

Radfahrer-Club Elbing.
Donnerstag, Abends 9 Uhr:
Generalversammlung.

Kammermusik-Abend
Sonntag, den 1. Februar cr.,
Abends 7½ Uhr,
im **Casino-Saal,**
der Herren
Brode- und Häberlein-
Königsberg
unter gütiger Mitwirkung von Frau
Elisabeth Ziese.
Billets zu 2 M., 1,50 M. und 1 M. in C. Meissner's Buchhandlung.

Im Saale der Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 15. Januar 1891:
Großes
Extra-Concert.
U. A.: Ouv. „Nachklänge von Ossian" von Nils W. Gade.
Symphonie Nr. 2 Ddur von L. v. Beethoven.
Kaiser-Marsch von R. Wagner.
Entree pro Person 50 Pf. Anfang 7½ Uhr Abends.
Otto Pelz.

Am Freitag, den 16. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, wird in der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Pangritz-Colonie die vor 25 Jahren erfolgte
Stiftung
dieser Anstalt gefeiert werden, wozu die Freunde und Gönner derselben ergebenst eingeladen werden.
Elbing, den 14. Januar 1891.
Der Vorstand der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Pangritz-Colonie.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4,00 M.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Verdingung.
Die Ausführung der **Maurer-Arbeiten** für die Pfeiler 2 bis 18 der zu erbauenden Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Fordon soll verdungen werden. Die Bedingungen mit Angebotsvordruck sind gegen portofreie Einsendung von 2 Mark vom Rechnungsrath Pasdowsky hierselbst, Victoriastraße 4, zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Maurerarbeiten für die Fordoner Brücke" bis zum **26. Januar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, an das **technische Bureau B.** der unterzeichneten Behörde, Victoriastraße 11, hierselbst einzusenden, wo auch die Eröffnung der Angebote erfolgt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Bromberg, den 10. Januar 1891.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Zeitungs-Makulatur,
ganze Bogen, ist zu haben.
Exped. der Altpr. Ztg.

Mineralöle
eignen sich am besten als Schmieröle jeder Art von Maschinen, da sie keine freie Fettsäure bilden und in Folge dessen Maschinentheile nicht angreifen können. **Mineralöle,** jedoch auch **thierische u. pflanzliche Schmieröle** in **bester** Qualität empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
J. Staesz jun.,
Wasserstr. 44, Königsbergerstr. 49/50,
Telephon-Anschluß 80.



Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann,** Brückstr. Nr. 29.

Keine Flecken mehr!
Der
Fleckenreiniger
v. **Fritz Schulz jun., Leipzig,** entfernt mit Leichtigkeit, schnell u. sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen. Preis pro St. **25 Pf.** Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke.
Vorräthig in **Elbing** bei
J. Staesz jun., Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 49/50,
A. Marquardt, Junkerstraße,
Emil Schatz, Leichnamstraße,
Otto Schicht, Schmiedestraße.

Dr. Spranger'sche
Heilsalbe
benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos **auf. Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** ꝛc. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben **in allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Streut den Menschen Asche
und
den Vögeln Futter!

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, weshalb man gegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt im Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken,** erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett,** Kupfer-Bronce-Schrift, welches mit Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel** dieser **Schutzmarke** verschlossen ist. Schutzmarke. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch
Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Pianoforte
Fabrik **L. Herrmann & Co.**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzs. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Maxstraße Nr. 6.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör und Gartreneintr. p. April zu vermiethen Danzigerstraße 5/6.

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör ist an ruh. Familie zu vermiethen Spieringstraße 22.

Eine **herrschaftl. Wohngelegenheit** v. 3 Zim. u. all. Z., 1 Tr., ruh. Einw. zum 1. April zu vermiethen Bahnhofs-Chaussee Nr. ...

Eine Wohnung von 3 Zimmern, 1 Treppe h., mit Entrée, Wasserleitung und Zubehör ist zu vermiethen Spieringstraße 22.

Barometerstand.
Elbing, 14. Januar, Nachmitt. 3 Uhr: ...

	29	
Sehr trocken		9
Beständig		6
Schön Wetter		3
Veränderlich	28	
Regen u. Wind		9
Viel Regen		6
Sturm		3
	27	

Wind: SSW. ½ Gr. Wärme.

Da ich mit dem 15. Januar 1891 meine
Schlosserei Logenstraße 11a
meinem Sohne **Emil A. Kossack** übergebe, sage ich hiermit meinen werthen Kunden den besten Dank für das mir seit 30 Jahren geschenkte Wohlwollen mit der Bitte, das letztere auch auf meinen Sohn gütigst übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
August Kossack.

Bezugnehmend auf Obiges zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die Schlosserei meines Vaters übernomme und bitte die werthen Kunden desselben, sowie die Einwohner **Elbings und Umgegend,** mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Emil A. Kossack,
Kunst- u. Bau-Schlosserei.
Jede Schlosserarbeit wird gut und billig ausgeführt.

Jedes zweite Loos gewinnt in der
Königl. Preuss. Staats-Lotterie.
Haupt- und Schluß-Ziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar.
Hauptgewinne: **M. 600000,** 2 z. **300000,** 2 z. **150000,** 2 zu **100000,** 2 zu **75,000,** 2 zu **50000,** 2 zu **40000,** 10 zu **30000** ꝛc., zusammen über **22 Millionen Mark Gewinne.**
Wie seit **21 Jahren** gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen zu folgenden Preisen ab:
½ **M. 110,** ¼ **M. 55,** ⅛ **M. 27,50,** 1/16 **M. 14,** 1/32 **M. 7,** 1/64 **M. 4.** Für amtliche Gewinnliste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen.
Kölner Dombau-Lotterie 1/1 3,50 M., ½ 1,75 M., ¼ 1 M. Liste und Porto 30 Pf.
Robert Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft errichtet 1870.

183. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie,
Haupt- u. Schlußziehung 20. Januar bis 7. Februar 1891.
Haupttreffer 600,000 Mark.
Ich offerire:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung ½ **220**, ¼ **110**, ⅛ **55 M.**
Depot- resp. **Antheilloose** von in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen**

1/1	½	¼	⅛	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
220	110	55	28	24	14	12	7	6	3,50 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8	10/10	10/16	10/20	10/32	10/40	10/64
280	240	140	120	70	60	35 M.

Porto und Liste 75 Pf.
Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50, ½ 2, ¼ 1 M., 10/1 19, 25/1 47,50, 10/4 9,50, 20/4 19, 50/4 47,50 M.
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 Nummern der Cölner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und offerire 1/100 Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 2 M.)
August Fuhse, **Berlin W.,** Friedrichstraße 79. **Cöln (Rhein),** Hohestraße 137.
Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. Fuhsebank, Cöln.

Börsenbericht
der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 12. Januar 1891.

Wenngleich die heutige Börse mit etwas schwächerer Tendenz eröffnet wurde, so vollzog sich jedoch bald ein völliger Stimmungswechsel, es trat auf sämmtlichen Marktgebieten allmählich eine entschieden feste Haltung hervor, so daß die Umsätze bedeutende Ausdehnung nahmen. Der Montanmarkt, der die Hauptquelle der den Markt zeitweise beherrschenden Verstimmung war, zeigte heute ein ruhiges und entschieden festes Verhalten. Der Geldmarkt bleibt reichlich bei unveränderten Sätzen. Während Bankactien zum größten Theil Kleinigkeiten nachgaben, konnten sich Eisenbahnactien auf ihren gestrigen Schlußcoursen halten. Im Industriemarkte concentrirte sich das Interesse vorwiegend auf Bauwerthe und Maschinenfabriken.

Credit-Actien	175,85	Warschau-Wien	232,—	Deutsche 4 pCtige	
Disconto-Comm.	217,60	Russ. Südwest	84,90	Reichs-Anleihe	106[illegible]
Darmstädter	159,—	Mittelmeer	102,30	do. 3½ pCt.	98[illegible]
Deutsche Bank	163,25	Meridional-Eisb.	134,85	Preuß. 4 pCt. Cons.	10[illegible]
Dresdener Bank	160,50	1884er Russen	—,—	do. 3½ „	9[illegible]
Handels-Antheile	162,25	Russ. 80er Anleihe	97,75	Ostpr. 3½ pCt. Pfdbr.	9[illegible]
Nationalb. f. D.	136,75	do. 1889er cons.	98,25	Pomm. „ „	9[illegible]
Internat. Bank	108,75	do. Orient-Anleihe	79,20	Westpr. „ „	9[illegible]
Russische Bank	83,25	Russische Noten	239,25	Berl. Bockbr.-Act.	67[illegible]
Mainz-Ludwigsh.	118,65	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,50	Hilsebein Weißbier-	
Marienburger	62,85	Ital. 5 pCt. Rente	93,25	Brauerei-Actien	84[illegible]
Ostpreußen	87,85	Egypt. 4 pCt. Anl.	—,—	Königstadt-Br.-Act.	127[illegible]
Lübeck-Büchen	169,25	Mexicaner	—,—	Pfefferberg-Br.-A.	130[illegible]
Franzosen	109,75	Laurahütte	142,50	Spandauerberg-Br.	154[illegible]
Lombarden	59,—	Dortmunder Union	86,85	Braunschw. Kohlen	
Elbethalbahn	103,25	Bochumer Gußstahl	150,85	St.-Prioritäten	94[illegible]
Galizier	92,75	Gelsenkirchen	178,40	Germania-Vorz.-A.	107[illegible]
Buschtiehrader	217,60	Harpener	195,50	Gr. Berl. Pferdb.-A.	251[illegible]
Gotthardbahn	163,50	Hibernia-Actien	195,25	Grusonwerke-Act.	161[illegible]
Duxer	238,75	Türk. Tabak	164,25	Schwartzkopff-Maschinen-Actien	276[illegible]
Prince Henri	64,60	Nordd. Lloyd	142,—		
Schweiz. Nordost	144,40	Dynamite Trust	163,25	Vic.-Speicher Actt.	60[illegible]

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 12. **Elbing, den 15. Januar.** **1891.**

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

2)

„Ei, so schlimm ist es nicht," antwortete der Sohn, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. „Ich bin eine Strecke Wegs mit Kurt Schubert gefahren, er studirt in Tübingen und kommt während der Ferien her, um Mutter und Schwester zu besuchen. Er erzählte mir, oder eigentlich fragte ich's ihm halb mit Gewalt ab, wie kümmerlich er sich auf der Universität durchschlagen müsse und welche Entbehrungen sich trotzdem die Frau Pastorin und Luise auferlegen müßten, um ihn dort zu erhalten, und da erkundigte ich mich, ob er sich denn noch nicht um das von Gehesche Stipendium beworben habe.

„Er hat's noch nicht gethan," sagte der Kantor.

„Nein, er hat's nicht gethan, und weißt Du auch warum, weil sein verstorbener Vater Dein direkter Vorgesetzter gewesen, er fürchtet, Du könntest glauben, daß er darauf besondere Ansprüche begründe."

„Sehr zartfühlend," versetzte Gehe und es war zweifelhaft, ob er spottete oder lobte; Hermann nahm das letztere an.

„Nicht wahr?" rief er. „Kurt ist ein kreuzbraver Bursch, wenn einer das Stipendium verdient, so ist er's. Ich habe ihm die Grillen ausgeredet und ihm das Versprechen abgenommen, sich Dir heute noch persönlich vorzustellen und darum zu bitten. Nicht wahr, Du gibst es ihm?"

„Das kann ich im voraus nicht bestimmen," bemerkte Gehe ausweichend.

„Er hat glänzende Zeugnisse, daß er's braucht, dafür bedarf es für Dich keines Nachweises, also gieb es ihm."

„Wir wollen sehen."

„Versprich es mir," bat Hermann, des Vaters Hand ergreifend. „Bedenke, wie gut Pastor Schubert und seine Frau immer gegen mich waren, ihr Haus war mir eine zweite Heimath."

„Allem Anscheine nach gedenkst Du sie wieder aufzusuchen," sagte der Kantor.

„Gewiß, ich habe erst durch Kurt erfahren, daß die Frau Pastorin und ihre Tochter wieder hier wohnen, sie waren doch nach des Pastors Tode fortgezogen."

„Sie sind bald wiedergekommen," antwortete Gehe lakonisch, indem er aufstand, und sich der Thür des Nebenzimmers zuwandte. „Ich habe noch ein paar Briefe zu schreiben, sollte Kurt Schubert kommen, so laßt ihn in mein Zimmer treten, ich liebe es nicht, wenn geschäftliche Dinge en famille behandelt werden.

Er schritt über die Schwelle und schloß die Thür hinter sich. Kopfschüttelnd sah ihm Hermann nach. Der Vater hatte sich während der Jahre, wo er ihn nicht gesehen, doch sehr verändert. Etwas hochfahrend und verdrießlich war er wohl immer gewesen, jetzt schien ihm aber sein Amt als Kurator und gar der Lotteriegewinn recht zu Kopfe gestiegen zu sein. Hermann vermochte sich keine Rechenschaft zu geben, warum ihn der letztere so beängstigte, aber er fühlte, daß zwischen ihm und dem Vater sich eine Kluft aufgethan hatte.

II.

In einer stillen Nebenstraße des ohnehin stillen Freudenstadt hatte die verwittwete Frau Pastorin Schubert mit ihrer Tochter eine Wohnung im ersten Stock eines kleinen freundlichen, weinumrankten Hauses inne. In dem mit etwas verblichenen, aber peinlich sauber gehaltenen Möbeln ausgestatteten Zimmer, das mit seinen grau tapezierten Wänden und den daran befindlichen Familienporträts und einigen guten Kupferstichen, dem Teppich auf dem Fußboden und einem reichen Blumenschmuck an den Fenstern selbst der Eleganz nicht entbehrte, bewegte sich die Frau Pastorin geschäftig hin und her, während die Tochter den Stuhl ganz dicht an das Fenster gerückt hatte und eifrig stickte. Sie war offenbar darauf bedacht, die letzten Lichtstrahlen des scheidenden Septembertages noch für die Förderung ihrer Arbeit zu benutzen.

Jetzt blickte sie doch auf und sagte, indem sie prüfend nach der auf einem Konsol befindlichen Uhr im Alabastergehäuse hinübersah: „Findest Du nicht, daß Kurt recht lange bleibt, liebe Mutter?"

Um den feingeschnittenen Mund der schlanken, blassen, schwarzgekleideten Frau huschte ein Lächeln. „Er ist ja nicht viel über eine Stunde fort; was macht Dich nur so ungeduldig, Luise?" entgegnete sie.

Das sehr hübsche junge Mädchen wurde

unter dem liebevoll schalkhaften Blicke der Mutter dunkelroth. „Ich bin doch begierig zu erfahren, welche Aufnahme er bei dem alten Gehe gefunden hat," erwiderte sie.

„Und ob er nicht vielleicht den jungen Doktor Gehe mitbringt," fügte die Mutter scherzend hinzu; „Du brauchst Dich dieser Erwartung nicht zu schämen; ich bin gerade so gespannt darauf wie Du."

„Sein Vater wird es ihm nicht erlauben," antwortete Luise traurig, während sie ihre Arbeit zusammenlegte und sich von ihrem Stuhl erhob.

Die Pastorin ließ ein leises, melodisch klingendes Lachen hören. „Einem Doktor der Medizin, der demnächst hier als Arzt praktiziren wird, kann der Vater nicht gut erlauben oder verbieten, in welches Haus er gehen soll; obwohl ich nicht in Abrede stellen will, daß sich der Kantor wenig freundlich gegen uns benommen hat."

„Sage unfreundlich! Abwehrend!" erwiderte Luise. „Seit wir wieder in Freudenstadt sind, hat er sich geflissentlich fern von uns gehalten, und wir hoften doch —"

„Daß der Kurator der Geheschen Stiftung Deinem Bruder das Stipendium anbieten würde," fiel die Mutter ein.

„Hätte er es einem Fleißigeren, einem Würdigeren geben können?" fragte die Tochter mit leuchtenden Augen. Auch das feine, weiße Gesicht der Pastorin verklärte sich in seligem Mutterstolz.

„Nein," entgegnete sie, „aber es wäre doch in der Ordnung gewesen, Kurt hätte sich um das Stipendium beworben, und das hat Gehe auch sicher erwartet."

„Hat er das?" rief die Tochter und ihre schöngeschwungenen, blühenden Lippen kräuselten sich zu einem verächtlichen Lächeln, „wohl möglich, aber diesen Triumph konnten wir ihm nicht gönnen. Alle Welt klagt über seinen Dünkel, über seinen Hochmuth, seit er Kurator der Stiftung geworden, dem durfte Kurt sich nicht aussetzen. Bei dem Verhältniß, in welchem er zu unserem Vater gestanden, bei dem innigen Verkehr, der stets zwischen uns und Hermann geherrscht, mußte er meinem Bruder entgegenkommen, da er das nicht that, war ich ganz damit einverstanden, daß Kurt darauf verzichtete."

„Und darbte!" fügte die Mutter seufzend hinzu, „während Du Dir die Augen halb blind nähst, um ihm noch einen kleinen Zuschuß zu verschaffen."

„O, sie sind noch sehr klar und scharf," lächelte Luise, indem sie die schönen dunkelgrauen Augen dem Gesichte der Pastorin ganz nahe brachte, „schau' nur hinein, Mütterlein, sie würden wohl ausgehalten haben, bis sie Kurt auch ohne Stipendium als Pfarrer auf der Kanzel erblickt hätten."

„Du bist auch jetzt noch unzufrieden, daß er auf Hermanns Zureden den Schritt gethan? Ich erblickte in dem zufälligen Zusammentreffen der Jugendfreunde einen Wink des Himmels."

„Da Hermann es übernommen, den Vater vorzubereiten, ließ sich nicht viel mehr dagegen einwenden," erwiderte Luise achselzuckend, „indeß — doch, da ist Kurt selbst," unterbrach sie sich, denn ihr scharfes Ohr hatte des Bruders Tritt auf der Treppe vernommen.

Wenige Minuten später trat der junge Student ein. Er war ein hochaufgeschossener Jüngling von zwanzig Jahren und glich der um zwei Jahre älteren Schwester auffallend, nur waren bei ihm die Züge, welche sich bei Luise weich und ebenmäßig entwickelt hatten, scharf und hager, ein müder, abgespannter Ausdruck, der von Entbehrungen und Nachtwachen erzählte, ließ sein Gesicht älter erscheinen, als er war.

Mutter und Schwester sahen ihm mit erwartungsvollen Blicken entgegen. „Nun, mein Kurt, was hast Du erreicht?" rief die erstere, die letztere sagte dagegen im bitteren Ton: „Was fragst Du noch, Mutter? Sieh in Kurts niedergeschlagenes Gesicht und Du weißt alles. Der Herr Kurator hat ihn abgewiesen."

„So schlimm ist es denn doch nicht," versetzte Kurt, indem er sich zu einem Lächeln zwang; „ich bin nicht abgewiesen, im Gegentheil, ich hoffe sogar das Stipendium zu bekommen —"

„Nun, siehst Du wohl, daß ich recht hatte," unterbrach ihn die Mutter, ohne ihm Zeit zu lassen, den auf seinen Lippen schwebenden Nachsatz zu vollenden; desto genauer hatte ihn Luise bemerkt und sie sagte nun:

„Aber — heraus mit dem „aber", das Dir die Mutter vom Munde abgeschnitten hat."

„Du siehst auch alles," bemerkte die Pastorin, „setze Dich her, Kurt, und erzähle ordentlich, wie es gegangen ist."

Sie nahm in einem Lehnstuhl Platz, Kurt zog einen Rohrsessel herbei und setzte sich neben sie, Luise blieb aber mit dem Rücken gegen das Fenster gelehnt stehen, die sie erfüllende Unruhe machte es ihr unmöglich, sich niederzulassen.

„Sahst Du Hermann, führte er Dich zu seinem Vater?" fragte die Pastorin.

„Ich kam die Breitestraße herauf, auf welche, wie Du weißt, das Zimmer des Kantors geht," erzählte Kurt. „Er mußte mich vom Fenster aus bemerkt haben, den er kam mir entgegen und führte mich in die Stube. Hermann, der, als er meine Stimme hörte, aus der Thür des Wohnzimmers trat, winkte er mit den Worten ab: „Ueberlaß mir jetzt den jungen Mann, Du hast mir ja bereits gemeldet, daß sein Besuch mir gilt!"

„Das war doch aber sehr freundlich und zuvorkommend," sagte die Mutter.

„So sah es in der That aus," fuhr Kurt fort, „sobald sich aber die Thür seines Arbeitszimmers hinter dem Kantor geschlossen hatte, änderte sich seine Haltung, er biß den vielvermögenden Kurator oder besser noch den Reichsherrn von Gehe heraus."

„Wie gelang ihm denn das?" fragte Luise spöttisch lachend.

„O, besser als Du denkst; er glich in seiner Haltung und sogar in seinem Gesicht, da er Bart und Haar so gestutzt hat, wirklich dem Bilde des Reichsfreiherrn von Gehe, des Begründers der Stiftung, das in seinem Zimmer hängt. Es ist ihm aus dem Nachlaß des letztverstorbenen Herrn von Gehe zugefallen und er machte mich sogleich darauf aufmerksam, auch zeigte er mir noch andere schöne Sachen, Humpen, Becher, Schwerter mit kunstvoll ziselierten Griffen und dergleichen mehr; Schränke und Borde sind vollgepfropft davon; das ehemals so einfache Zimmer mit den weißgetünchten Wänden ist nicht wieder zu erkennen."

„Das ist ihm alles aus jenem Nachlaß zugefallen?" fragte Luise verwundert. „Davon hat man ja gar nichts gehört, und in unserem lieben Freudenstadt bleibt doch sonst nichts verschwiegen."

„Ich dachte das auch und bemerkte es gegen ihn," antwortete Kurt, „da lächelte er aber geheimnißvoll nnd meinte, ein paar Stiche habe er wohl erhalten, damit sei nun aber die Sammellust über ihn gekommen, er kaufe hier und da eine Seltenheit, man schenke ihm auch etwas."

„Wer schenkt ihm etwas?" fragte Luise scharf.

„Darüber ließ er sich nicht aus, es schien mir auch, als führe er das Gespräch nur, um mich hinzuhalten. Ich hoffte immer, er werde von dem Stipendium anfangen und mir die Bitte erleichtern; jedoch er that es nicht."

„Dachte ich mir es doch!" warf Luise dazwischen.

„Es blieb mir also nichts übrig, als mit meinem Anliegen herauszurücken."

„Nun und dann?" fragte die Mutter.

„Der Kantor hörte mich an, ohne eine Miene zu verziehen. Als ich geendet, schwieg er noch eine Weile und sah nachdenklich vor sich hin. Dann stand er auf, holte eine schwere Mappe herbei, zeigte mir die darin befindlichen Papiere und sagte, das wären alles Gesuche um Stipendien, nicht der vierte Theil davon könne berücksichtigt werden, man bilde sich ein, er habe über Schätze zu verfügen, es sei jedoch nicht so arg."

„Die Stiftung soll doch aber zu einer bedeutenden Höhe angewachsen sein, da die dazu gehörigen Ländereien sehr theuer verkauft worden sind; Gehe hat das selbst früher Eurem Vater erzählt, wenn er sich darüber beklagte, daß er von dem Familienreichthum nichts habe, als das Stipendium für seinen Sohn," warf die Mutter ein.

„Ich erlaubte mir auch eine solche Bemerkung, kam aber übel damit an," erzählte Kurt weiter. „Der Kantor antwortete barsch, er habe niemand Rechenschaft abzulegen, und da das seine Vorgänger auch nicht gebraucht, sei durch ungeschickte Anlage das Kapital verloren gegangen; er müsse die Gelder, um sicher zu sein, zu sehr geringen Zinsen ausleihen und habe deshalb nur über ein mäßiges Kapital für Stipendien zu verfügen."

„Du könntest daher keins bekommen?" fragte die Mutter seufzend.

„Ich sagte Dir schon, er wies mich nicht ab, sondern versprach mir, er wolle sehen, was sich thun lasse, ich solle nur mein Gesuch und meine Zeugnisse einreichen. Aber alles so von oben herab, mit einer solchen Gönnermiene; daß ich mich tief davon gedemüthigt fühle."

„Du hättest bei Deinem früheren Empfinden beharren sollen, es war das richtige," versetzte Luise.

„Ich that es auf Hermanns Zureden; er war so lieb, so herzlich, die Stunden, die wir miteinander verlebten, waren wahrhaft glückliche, er ist so ganz der prächtige Bursche von ehemals geblieben."

„Hast Du ihn denn auch beim Fortgehen nicht gesprochen?" erkundigte sich die Schwester.

„Nein; er schien auf mich gewartet zu haben, denn er kam wieder heraus, als ich mich empfahl, aber Gehe bat ganz artig um Entschuldigung, er habe etwas Unaufschiebbares mit dem Sohn zu besprechen, nahm ihn beim Arm und führte ihn ins Zimmer; Hermann konnte mir nur noch zurufen: „Auf baldiges Wiedersehen." Ich hoffe, er kommt noch heute."

„Das wäre prächtig," sagte die Pastorin. Luise schwieg; sie drückte den Kopf gegen die Scheibe und spähte hinaus, obwohl auf der von den Schatten der Dämmerung erfüllten stillen Straße nichts zu sehen war.

„Zünde die Lampe an, Luise," gebot die Mutter nach einer Weile, sie selbst begab sich in die kleine Küche, um das Abendessen für sich und ihre Kinder herzurichten.

Luise hatte, nachdem sie die Lampe angezündet und die Vorhänge herabgelassen, die Arbeit wieder zur Hand genommen, Kurt griff nach einem Buche, aber er las nicht; seine Gedanken schienen mit anderen und zwar wenig angenehmen Dingen beschäftigt zu sein, denn er preßte die Lippen fest zusammen und seine Augen erhielten einen düsteren Ausdruck.

Das zwischen den Geschwistern herrschende Stillschweigen wurde durch den hellen Klang der an der Vorsaalthür befindlichen Glocke unterbrochen. Draußen hörte man die Mutter einen Eingetretenen begrüßen.

„Hermann!" rief Kurt, sprang auf und eilte hinaus. Auch Luise war aufgestanden, aber sie blieb wartend am Tische stehen, auf den sie sich leicht mit der Hand stützte.

„Hermann, mein lieber Sohn, ich wußte es ja, Du würdest bald zu uns kommen!" sagte die Pastorin, welche, befolgt von Kurt, mit dem jungen Doktor Gehe ins Zimmer trat.

„Ist hier Jemand, der daran gezweifelt hat?" fragte Hermann, indem er die Pastorin und ihre Kinder schnell der Reihe nach ansah; er eilte auf die bei seinen Worten hocherröthende Luise zu, ergriff ihre beiden Hände und fuhr mit sanftem Vorwurf fort: „Luise, ich — ich sehe es Dir — Ihnen — an, Sie waren es. Womit habe ich einen solchen Verdacht verdient?"

„Durch nichts, Hermann," legte sich Kurt ins Mittel, da die Schwester immer noch schwieg; „die Mutter und Luise haben nach des Vaters Tode manche trübe Erfahrung gemacht, das erzeugt leicht Mißtrauen."

(Fortsetzung folgt.)

⊙ Franz Grillparzer.

Ein Erinnerungsblatt zum 15. Januar 1891.

Heute sind hundert Jahre verflossen, seit einer der eigenartigsten und hochbegabtesten Dichter geboren wurde: Franz Grillparzer, der hervorragendste Dramatiker Oesterreichs, aus dessen Geschichte er die Stoffe einiger empfindungstiefer und von dramatischer Kraft durchglühter Stücke nahm. Er war ein Wiener Kind und ist ein guter Wiener geblieben bis zu seinem am 21. Januar 1871 zu Wien erfolgten Tode.

Grillparzer war der Sohn eines Advokaten und wurde gleichfalls der Rechtswissenschaft bestimmt, aber als er seine juristischen Studien beendet hatte, trat er 1811, also erst 21 Jahre alt, in ein Privatlehramt ein, er ward Erzieher in einem gräflichen Hause. Just wie Victor von Scheffel über die Rechtsverdreher seinen poetischen Spott treibt, mag auch der durch und durch idealistische Grillparzer des trockenen Tons der Pandekten und der formalistischen Studien herzlich satt gewesen sein. In ihm pulste eine Fluth von Phantasie, ein Zauberquell dichterischen Empfindens. Zwei Jahre später kam er in den Hofdienst und bekleidete dort die schlichtesten Aemter, er war Praktikant, Concipist, aber endlich ward er Sekretär der Kaiserin und avancirte bis zum Archivdirektor der kaiserlichen Hofkammer. Das liest sich so kurz, aber es war ein langes Dienen bis dahin, 10 Jahre!

Inzwischen hatte der Dichter in ihm gesiegt. Des einfachen stillen Bureaukraten Name war auf den Flügeln glanzvoller Erfolge durch ganz Deutschland getragen worden. „Die Ahnfrau", 1817 geschrieben, „Sapho", aus dem Jahre 1819 stammend, und „Das goldene Vlies", von dessen 3 Theilen: „Der Gastfreund", „Die Argonauten" und „Medea", besonders die letztere im Gastspiel-Repertoir vieler Heroinen (noch jetzt Clara Ziegler's) figurirt, waren erschienen und der lyrische Formenreiz, die edle Gewalt der Empfindung, die dramatische Klarheit nahmen die Herzen wundersam gefangen. Ein echter Dichter war erstanden und ihm lauschte seine Gemeinde. Freilich, goldene Tantiemen gab es damals noch nicht und Franz Grillparzer wäre bei allem Aufsehen, das seine Dichtungen machten, verhungert, wenn er von ihnen hätte leben müssen. So blieb er in seinem Amte bis zu seinem 66. Jahre. 1856 trat er auf eigenes Ersuchen in den Ruhestand und 1861 wurde ihm die Ernennung zum lebenslänglichen Reichsrathe zu Theil, nachdem er schon 14 Jahre in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen war.

Inzwischen hatte er seine reifsten Schöpfungen publizirt. Aus dem Dichter der „Ahnfrau", der den Schicksaltragödien eines Müllner und Zacharias Werner nachstrebte, war der wahre Dramatiker geworden, der Schickung und Handlung in der lebendigen Menschenbrust suchte, fand und selbstständig ausgestaltete. „Des Meeres und der Liebe Wellen", die feurige Hymne auf Hero und Leanders Lieben und Sterben und das gewaltige Trauerspiel „König Ottokar's Glück und Ende" waren aufgeführt worden und hatten alle Kunstfreunde entzückt. Das letztgenannte Stück und das nun folgende „Ein treuer Diener seines Herrn" waren jene spezifisch österreichischen Dramen, deren eingangs gedacht wurde.

Dann erschien ein Lustspiel „Wehe dem der lügt", welches seltsamer Weise auf der Bühne anfangs versagte und das großartige dramatische Märchen „Der Traum ein Leben" im Styl Kalderonscher Dichtung.

Darauf schien die Schaffenskraft erloschen. Sie war es aber keineswegs. Der Poet hatt sich mißgestimmt von der Offentlichkeit zurückgezogen, nur die engeren ästhetisch gebildeten Kreis Wiens wünschte er noch zu kennen un diese schätzten ihn nach vollem Verdienst. Wa er in der Zeit von 1840 schrieb, kam erst i den 70er Jahren vor das Publikum, als Grillparzer's literarisches Vermächtniß. Und e war ein königliches Erbe! Drei Trauerspiel vollendet und eines im Fragment; sie heißen „Die Jüdin von Toledo", „Libussa" und „Esther". Das zweit genannte hat im Deutschen Theater zu Berlin eine prächtige, vollendete Erweckung zum Leben erfahren und das Fragment „Esther" wirkt trotz seiner Unvollendung im Repertoire der Meininger mit bannendem Stimmungszauber und dramatischer Wucht. Einzelne Kunstkenner stellen es als die Perl aller Grillparzer'schen Dichtungen hin.

Ein schöner Tag, der die Verbitterung des Zurückgezogenen wie goldiger Sonnenglanz de Gewölls durchbrach, war der 80. Geburtstag. Es war eine nationale Huldigung, die de greisen Dichter dargebracht wurde; er wa populär geworden, da sich sein Haupt m Schnee bedeckt hatte, eine Fülle von Ehr wurde ihm erwiesen, sein bescheidenes Ha war der Mittelpunkt eines Volksfestes und d begeisterte Mitwelt proklamirte ihn zum Schill Österreichs.

Und nicht lange danach ging er heim. Vom Himmel stammte sein gläubiger Idealismus, sein göttlich reines Empfinden, das die Gestalten die es schafft, adelt und verklärt. Zum Himmel ging er heim und wieder stand eine Nation an seinem Hause. Seit Klopstock ist kein Dichter mit imposanteren Ehren und Feierlichkeiten bestattet worden. Heute aber, am Tage, der ihn vor hundert Jahren uns schenkte, erinnern wir uns dankbar all' des Herrlichen, das Grillparzer uns hinterließ.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing